



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

78 (15.2.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144889)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,
Bringselbott 30 Btg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 2.42 pro Quartal.
Stapel-Nummer 3 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahme Druckerarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 78.

Mittwoch, 15. Februar 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
12 Seiten.

Der Antimodernisteneid der Oberlehrer.

Man schreibt uns:

Der Bischof von Rottenburg hat nach einer Mitteilung in seinem „Richtl. Amtsblatt“ bei der „höheren Instanz“ angefragt, ob auch die Geistlichen, die als Gymnasialoberlehrer wirken, den Antimodernisteneid zu schwören haben. Die Antwort ist bejahend ausgefallen. Danach besteht kein Zweifel mehr, daß der Papst auch von diesen Staatsbeamten den Eid fordert, und der preussische Kultusminister ist auch in diesem Punkt von der kirchlichen Stelle die ihn informiert hat, dilpiert worden. Was soll nun geschehen? Die Badische Regierung scheint die notwendigen Konsequenzen gezogen und eine klare Abgrenzung des staatlichen und kirchlichen Gebiets in der Weise vorzunehmen, daß geistliche Oberlehrer, die den Modernisteneid geschworen haben, nur noch in Religion unterrichten dürfen. Die Zentrumspresse erhebt dagegen heftigsten Widerstand, spricht von Boykottierung und Behandlung der Katholiken als Staatsbürger zweiter Klasse. Demgegenüber muß aufs deutlichste und entschiedenste gesagt werden, daß die Interessen der großen Mehrheit des deutschen Volkes daselbe Anrecht auf Beachtung durch den Staat haben, als die von der Zentrumspresse vertretenen. Die Tatsache löst sich nicht leugnen, daß Geistliche, die als Oberlehrer fungieren, gar nicht so selten auch in anderen Fächern als Religion Unterricht erteilen. Selbst wenn der Antimodernisteneid, wie die ultramontanen Blätter behaupten, rein kirchlicher Natur wäre, bindet er dennoch den ganzen Menschen, und der Geistliche, der ihn geschworen hat, kann sich nicht halten; er bleibt durch den Eid auch für den Unterricht verpflichtet, der mit der Kirche nichts zu tun hat und für den einzig und allein der Staat verantwortlich ist und Normen gibt. Die „Röln. Volksztg.“ gibt in Nr. 124 selbst zu, daß der Antimodernisteneid geschworen wird, um „eine protestantische Durchdringung des katholischen Geistes“ hintanzubalten. Die Wurzeln des Modernismus liegen, wie das Blatt hervorhebt, auf protestantischem Boden, im kritischen Kritizismus und in der protestantischen Bibelkritik; unter diesen Gesichtspunkten sei es verständlich, daß sich der deutsche Protestantismus durch das Vorgehen des Papstes religiös getroffen fühle. Was soll das weiter heißen, als daß dem Katholizismus durch den Eid ganz allgemein eine größere antiprottestantische Schärfe gegeben werden soll. „Die Geisteskraft der katholischen Jahrhunderte“, die mittelalterliche Scholastik, der Thomismus des 12. Jahrhunderts soll dem katholischen Denken nicht schmer sein; die leise Verführung mit protestantischer Auffassung muß abgeworfen werden und auf alles Verfehlen und Begreifen der von der Volksmehrheit geteilten religiösen Ueberzeugung muß der auf die Enzyklika Pascendi verordnete römische Briefe gründlich verzichtet werden. Und nun sollen protestantische Eltern ruhig mit ansehen, daß beratt

innerlich gebundene Männer ihren Kindern Unterricht in Deutsch, Geschichte usw. erteilen? Rein, an deutschen Staatschulen ist abgesehen von katholischer Religionslehre kein Raum für antimodernistischen Unterricht nach den Weisungen Pius X. und der römischen Prälaten. Auch das Amt des staatlichen Kreis Schulinspektors und des Seminardirektors läßt sich mit einem jährlich wiederkehrenden Antimodernisteneid, zumal in ihm eine Gutbeihung der disziplinären Ueberwachungs- und Spionagerregeln der Enzyklika Pascendi vorgezeichnet ist, nicht vereinbaren. Hier muß der Staat, wenn anders er auch die wohlberechtigten Interessen der nichtkatholischen Volkswirtschaft wahren will, auf dem Standpunkt, Herr im eigenen Hause zu bleiben, mit aller Festigkeit verharren. Nicht er greift in kirchliche Verhältnisse ein, sondern Rom erlaubt sich Grenzüberreitungen auf staatlichem Gebiet. Da muß es sich auch gefallen lassen, daß man es in seine Grenzen zurückweist und ihm klar macht, daß moderner, partikularer Staat und Kirchenstaat zwei Begriffe sind, die sich nicht nur nicht decken, sondern geradezu ausschließen.

Der „Bad. Beobachter“ brachte gestern einen Artikel „Der badische Oberlehrer und der Antimodernisteneid“, aus dem zur Kennzeichnung des Zentrums folgende Stellen wiedergegeben seien:

„Es scheint an der Tatsache kein Zweifel mehr übrig zu bleiben, daß der badische Oberlehrer den geistlichen Mittelschullehrern aus Anlaß des Antimodernisteneids seinen Schutz im Falle der Eidesverweigerung in aufdringlicher Weise anbot. Es scheint ferner Tatsache zu sein, daß der Oberlehrer sich über die Eidesleistung derselben Geistlichen ausdrücklich Bericht erstatten ließ. Nun geht durch die Presse die allerdings noch nicht offiziell bestätigte Nachricht, daß irgendein Lehramtskandidat geistlichen Standes vor Zulassung zum Staatsexamen die Frage unterbreitet wurde, die doch wohl nur des Geistlichen eigenes Gewissen berührt, ob sie den Modernisteneid geleistet haben und im bejahenden Falle, daß man von Verwendung im Staatsdienste absehen müsse, da man nicht beabsichtige, Priester, die den Eid geschworen, fernerhin im Lehrfach zu verwenden. Wir sind nicht sicher, ob diese Blätternachricht auf Wahrheit beruht. Es wäre eine dringende Forderung der katholischen Volksinteressen und des öffentlichen Rechtes, daß diese Fälle und zwar unter Anrohe der Persönlichkeiten, die in Frage stehen, zweifellos hergestellt werden. Wenn diese Nachricht verbürgt wäre, so wäre das Zeichen zum Kulturkampf gegeben, und der badische Oberlehrer dürfte sich über die Folgen einer Lösung nicht überlassen. Es muß ein für allemal gesagt werden: an unteren Schulverhältnissen darf nicht gerüttelt werden zum Schaden des katholischen Volksteils, wenn nicht eine elementare Bewegung durch ganz Baden hindurch der Regierung die tiefgehende Erregung antworten soll, die sich nachgerade des katholischen Volkes bemächtigt hat, infolge der fortgesetzten Treibereien einer kirchenfeindlichen Richtung. Der § 114 des badischen Schulgesetzes, die Expektationen eines Oberschulratsmittels aus neuerer Zeit haben die katholische Schulverwaltung eine schwere Probe gestellt; eine weitere Befragung, bestehend in verfassungswidriger Verletzung unserer Paritätsrechte, der Gleichheit aller vor dem Gesetze, geht nicht ab ohne schwere innere Kämpfe, welche die Staatsregierung sich und uns erlassen möge.“

Ob nun auf diese Auslassungen des „Bad. Beobachter“ die Regierung antworten wird, darf zweifelhaft erscheinen. Was über die Stellung der Regierung zum Antimodernisteneid — nicht zuletzt durch die Zentrumspresse — bekannt geworden ist, löst den Schluß nicht zu, daß in irgend einer Weise die kirchlichen Interessen der Katholiken gefährdet sind, denn die Regierung kümmert sich nicht darum, ob ein katholischer Geisteslicher oder geistlicher Lehrer, der lediglich Religionsunterricht erteilt, den vom Papst geforderten Eid abgelegt hat oder nicht.

Der Religionslehrer Michels vom Oberlohnsteiner Gymnasium, der den Modernisteneid nicht geleistet hat, ist als Kreis Schulinspektor nach Schlesien versetzt worden.

Wie die „Straßb. Post“ aus bester Quelle erfährt, hat der Privatdozent an der Straßburger katholisch-theologischen Fakultät Dr. Mathias West über Kirchenmusik und ist außerdem noch Organist im Münster und berühmter Orgelspieler.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Februar 1911.

Der Zusammenstoß zwischen Nationalliberalen und Konservativen

im preussischen Abgeordnetenhaus wird von der „Nat. Anst.“ folgendermaßen geschildert:

Die heutige Debatte eröffnet Herr v. Bieberstein von der konservativen Partei, der sich verpflichtet fühlt, gegen die gestrige Rede des Abgeordneten Dr. Rohmann zu polemisieren. Alle die nationalliberalen Deputierten sind natürlich grundlos, und die „Agitation gegen die Landräte“ nennt er gar „schamlos“.

In einer überaus erfrischenden Rede antwortete von nationalliberaler Seite Abgeordneter Schiffer-Magdeburg auf die Rede des Herrn v. Bieberstein. Auf die Agitation der Konservativen, die die nationalliberalen Partei die Partei der Börsenjobber, Kohlenbarone und Schlotjunger genannt hätten, sei man versucht, das Wort Bismarcks anzuwenden, der 1889 sagte: Die Hyperkonservativen unterscheiden sich unter Umständen von den Sozialdemokraten nur mäßig. Es sei unehrlich, die Landwirtschaftsvereine der Nationalliberalen immer wieder anzupöbeln. Es sei ein staatsfeindlicher Standpunkt, wenn Herr v. Bieberstein behauptet, daß der Osten den Westen nichts angehe. Des weiteren gibt der Abgeordnete Schiffer seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Minister bei der Landratsinterpellation sein Wort der Mißbilligung über die vorgekommenen objektiven Rechtsverhältnisse gefunden habe. Die Siebe, die der Redner im einzelnen nach der Reden hin ausstellt, seien so mächtig, daß die Herren v. Wapenheim und v. Seydebrand unruhig auf ihren Käfen hin- und herliefen. Herr v. Seydebrand erhebt sich denn auch alsbald, nach

Genilleton.

Der Schutz der deutschen Sprache.

Von Dr. Franz Dichtenberg.

Kann ein anderes höheres Recht mag es geben, als das, kraft welches wir Deutsche sind, als die uns angeerbte Sprache. Jakob Grimm.
Kurze Zeit ist es erst her, da konnte man an vielen Stellen lesen, die Premiere der „Kosenkavaller“ habe stattgefunden — gleich als ob Kosenkavaller ein unbekanntes Wort wäre und nicht im zweiten Haste des Kosenkavalliers lautete. Oder sollten es vielleicht die benutzten, anscheinend unvermeidlichen Gänsefüßchen sein, denen diese sprachliche Verkümmelung zur Last zu legen wäre? Denn dieses Redegewand scheint freilich für viele eine brodenblutartige Krast zu besitzen, insofern es die von ihm benutzten Hauptwörter mit der Hornhaut der Unbekanntheit ausstärkt. Also müssen wir denn auch im Schutze belagter Gänsefüßchen von den Aufsätzen des „Norddeutschen Klob“, der Direktion des „Residenztheater“ und der Redaktion des „Wurstbäueren Laubblatt“ hören; allein selbst wenn sie durch ihre Abwesenheit erfrenen, wird über die Witterung des verlassenen Januar berichtet. Diese ohne Zug und Recht verkümmelten Genitlebe sind wahrhaft Sprachschülerlein zu nennen, und sie erinnern uns an die Pferde, denen man einer ähnen Mode zuließ die Schwänze kugeln. Was aber dem Genitlebe recht ist, das ist dem Dativ billig, und wie jenem sein s, so wird diesem das e geraubt, das bei der starken Deklination sein Erkennungszeichen bildet; dem Haus, dem Mann, dem Glas werden schon jetzt vielfach gerabzt als die normalen

Formen empfunden und angesehen, so daß ein bekannter, auch auf der Bühne erfolgreicher deutscher Schriftsteller jüngst furzweg von dem überflüssigen Dativ-e als Sprach- und Schreibfehler reden durfte. Aber, verehrter Schriftsteller, dies e ist nicht überflüssig, sondern es dient der Unterscheidbarkeit der Formen und erhöht so die Durchsichtigkeit der Sprache. Freilich wessen sprachliches Ideal nichts als Einfachheit und Kürze der Sprache ist, der muß sich schon an Englische halten, wo alle Flexion traurig verkümmert ist, und wer weiß! wenn wir's mit unserer Muttersprache so weiter treiben, so sind wir vielleicht auch bald so weit, daß wir das Glas, das Glas, dem Glas und in der Mehrzahl die Glas, der Glas, den Glas bestimmen — worauf dann die anglomane Hamburgerin aus Fontanes Frau Jenny Treibel voller Befriedigung ihre Schwester versichern könnte: „Quite English, Helen!“

Wir haben eine Heimatschutzbewegung, und sie ist verdienstlich; aber ganz ebenso tut tut uns eine Sprachschutzbewegung. Ja, ich meine fast, daß beide zueinander gehören, daß sie einander ergänzen und stützen könnten; bilden doch die Heimatsverderber die Muttersprache das höchste physische und das höchste geistige Bestium, das wir vor unseren Vorfahren ererbt haben! Allein viele, die ein Auge dafür haben, wie traurig unser schönes Vaterland durch Unverstand und Leichtfertigkeit entstellt ist, sehen oder wahrigen die Gefahr nicht, die unserer edlen Sprache dadurch droht, daß ein immer weiter sich verbreitender Aufschwung von Mißbräuchen und Unbilligkeiten ihre Gesundheit zu gefährden, ihre Schönheit zu zerstören droht. Wohl haben mehrere Freunde und Kenner der deutschen Sprache, wie Wilmann, Keller, Weise, wohl hat der Deutsche Sprachverein so manches getan, dem Unwesen zu steuern und die Gewissen zu wecken, aber noch immer ist es doch eine bescheidene Minderzahl, die voll begreift, daß der Reichtum, die Beweglichkeit und die Feinheit des Geisteslebens eines Volkes in unmittelbarer Abhängigkeit von Reichtum, von der Beweglichkeit und

Feinheit seiner Sprache stehen. Diegt doch die Zeit erst etwa zwei Jahrhunderte hinter uns, da ein Leibniz noch die deutsche Sprache für unfähig zum Ausdruck seiner Gedanken erklärte und sich fremder Jungen dazu bedienen mußte! Wenn seitdem die deutsche Sprache dem damaligen herrschenden Französisch ebenbürtig geworden ist, ja in mancher Hinsicht es überflügelt hat, so stehen wir jetzt im Begriffe, eines der mächtigsten Werkzeuge der deutschen Weltkultur aus der Hand zu geben, wenn wir unsere Sprache schlapp und rotzig werden lassen. Wenn man uns auf den Wettbewerb mit dem Englischen hinweist, so antworten wir, daß wir in diesem Wettbewerbe nicht durch Konkurrenz an die sprachliche Dürftigkeit des Englischen, sondern allein durch den überlegenen Reichtum des Deutschen uns behaupten können; auch die Weltsprache des Altertums, das Griechische, war eine reiche und eine schwere Sprache — reicher und schwerer noch, als Deutsch.

Wie weit selbst Wohlmeinende noch vom rechten Verständnis der Aufgaben der Sprachschutzbewegung entfernt sind, dafür diene und eine Auslassung in der jüngsten Nummer einer unserer angesehensten naturwissenschaftlichen Zeitschriften als Beispiel. Dort ergreift ein Freund der deutschen Sprache das Wort, um seinen naturwissenschaftlichen Kollegen Wilmann's bekanntes Buch zu empfehlen. Aber sehr charakteristisch macht er die Einschränkung, eine naturwissenschaftliche Begründung für das Gute und Richtige dürfe man bei Wilmann nicht suchen. Rein, sicher nicht; was würde auch unser naturwissenschaftlicher Sprachfreund dazu sagen, wenn man von ihm fordern wollte, er solle eine Gemische Verbindung grammatisch erklären? Sprachliche Dinge kann man eben nur dann wirklich erfassen, wenn man sich ganz bewußt ist, daß es ein eigenes sprachliches Denken gibt, so gut wie ein naturwissenschaftliches, ein philosophisches oder ein mathematisches. Weiter wird Wilmann auch darauf getabelt, daß er die Form „am Donnerstag, den 23. Februar“, statt am Donnerstag, dem 23. Fe-

dem der nationalliberale Redner geschlossen hatte, um wenigstens den Schein zu wahren. Was er aber vorbringt, das trägt so sehr den Stempel tödlicher Verlegenheit an sich, daß die Sinne des Hauses größtenteils mit schallender Heiterkeit antwortet. Er lobt die Reichsfinanzreform, wie er es im Herbst des vorigen Jahres schon laudhaft lobend getan hatte und dreht schließlich den Stiel herum, indem er den Nationalliberalen die Schuld an dem Rückgang der Sozialdemokratie zuschiebt. Die Sitzung nimmt zum Teil einen recht hübschen Charakter an, was der beste Beweis für die tiefe Wirkung der Ausführungen des Abgeordneten Schiffer und die große Verlegenheit der Konservativen ist.

Wandlungen.

Die konservative Presse hat die Verabschiedung des Reichs-merkmalsteuergesetzes laut gepriesen als Schlüsselstein in dem stolzen Gebäude der Reichsfinanzreform und gleichzeitig als Erfolg für die abgelehnte Erbschaftsteuer. Wiederum haben sich die selbstlosen Herren Konservativen die Rolle der Retter des Vaterlandes beigelegt. Offenbar haben sie aber dabei an einen nicht gedacht, der ihnen schon so oft einen Streich durch die Rechnung gemacht hat, an den Herrn v. Oldenburg. Der hat am 2. Juni d. J. auf der Konferenz der Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern in Halle offizieller Bericht, Wolf Werh. Charlottenburg, S. 10) über die Wertzuwachssteuer u. a. ausgeführt:

„Mein Standpunkt bei Aufnahme der Wertzuwachssteuer... ist folgender gewesen: Ich habe geglaubt, daß dies eine Steuer ist, die in hervorragendem Maße von den Gemeinden zu erheben ist, weil die Verhältnisse in den verschiedenen Gemeinden ganz verschieden liegen. Die Wertzuwachssteuer hat für mich — ich sage es ganz offen — als Hebel gedient, um auch meinerseits dazu beizutragen, der Erbschaftsteuer das Genie zu brechen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich als Landmann und konservativer Mann glaube, daß die Einführung einer direkten Steuer im Reiche der Anfang der Expropriation realen Vermögens ist — sehr richtig —, und wenn das Projekt dazu gedient hat, uns diese Steuer vom Hals zu schaffen, dann hat es seine Schuldigkeit getan; und nun meinetwegen Schwamm darüber! (Gelächter.)“

Auf Seite 94 sagt der Fortschrittliche Graf Schiering, Präsident des Reichstages:

„Für mich liegt die Sache ähnlich wie für Herrn v. Oldenburg... ich möchte dem Gehaupten ein möglichst ehrenvolles Begräbnis, aber ein Begräbnis immerhin.“

Freilich werden die Herren sagen, daß diese vereinzelt Zitate nicht die Meinung ihrer Partei zum Ausdruck bringen, aber es ist nun einmal so; Was der Reichstagspräsident in seiner politischen Offenherzigkeit frei heraus sagt, das halten die anderen fest im Rücken verschlossen. So ist schon oft gewesen, so wird es auch hier sein.

Die neue Aufstandsgefahr für Deutsch-Südwestafrika.

Aus Südwestafrika, dem Schmerzenskind unter den Kolonien Deutschlands, das uns schon so viele Opfer an Mut und Geld gekostet hat, kommt die Nachricht, daß wieder Unruhen im Gange sind. Der unermüdbare Feind Deutschlands im Süden Afrikas, Simon Ropper, scheint den neuesten Nachrichten zufolge, die Absicht zu haben, den Aufbruch in die Kolonie zu tragen.

Langs hat man von dem bewogenen Führer der Bondelsman's gehört. Nach Niederwerfung des letzten Aufstandes hatte er sich eine Zeitlang in den englisch-deutschen Grenzgebieten herumgetrieben. Aber auch den Engländern war der Hauptling ein unheimlicher Gast, und man hoffte ihn weiter im Innern des Landes an. Auch in Südwest dachte man wohl nicht, daß der kampflustige Schwarze das Kriegshandwerk endlich aufgegeben habe. Nun plötzlich kommt die Kunde, daß das Feuer unter der Asche hutz weiter geblommen hat. Simon Ropper wartete nur eine Gelegenheit ab, um das Kriegsgelübde wieder auszusprechen. Ob er selbst bei den Leuten, die in die Kolonie eingeklinkt sind, dabei ist, steht noch nicht fest; aber, daß er als „Spiritus rectus“ hinter der Bewegung steht, darüber sind sich alle einig. An und für sich ist die momentane Gefahr nicht so groß, und zu ersten Belohnungen liegt kein Grund vor. Was aber die Angelegenheit als bedenklich erscheinen läßt, ist, daß in Südwestafrika noch immer mit der Aufstandsgeschichte geredet werden muß. Dabei würde auch noch ein weiteres Zurückziehen von Truppen aus dem Schutzgebiet ein gefährliches Experiment bedeuten.

„Kunst“ mit Festigkeit verwirft, und es wird vorgeschlagen, jene „jezt übliche und darum nicht mehr anständige“ Redeweise einfach in eine neue Regel zu fassen. Aber das ist eine arge und bezeichnende sprachliche Entleistung. Denn die Regel, daß die Apposition sich im Kasus nach dem Beziehungswort zu richten habe, hat den guten inneren Grund, daß Beziehungswort und Apposition eben als geistig und begrifflich zusammengehöriges Ganze kennlich gemacht werden sollen; würde es wohl dem Dichter gefallen, wenn er nach keiner frisch-frei-fremden neuen Regel etwa zu lesen bekäme, daß das Kaiserium an Wilhelm dem Ersten übergegangen sei? Doch auf dem Gebiete des Sprachschutzes die Gefahr der Behäuflichkeit nahe liegt, sei offen zugestanden; hat doch Jakob Grimm in einer klassischen Abhandlung (die niemand in der prächtigen, bei Reuter und Jessen in Berlin eben erschienenen Auswahl seiner kleinen Schriften zu lesen verabsäume) nachgewiesen, daß in unserer Sprache selbst ein gewisser Zug zur Behäuflichkeit liegt. Keineswegs wollen wir denn die lebendige Sprache mit dem Schulbuche maßregeln, allein bloße Gedankenlosigkeit und Wortes, aus Mangel an Verständnis und Kenntnis entstanden, gebührend als neue Regel annehmen: das hieße das Gut unserer Sprache leichtfertig preisgeben.

Wir meinen aber, daß gerade bei den Naturforschern unsere Sprachschutzbewegung eigentlich auf besonderes Verständnis müßte rechnen können. Sind sie doch gewöhnt, das Leben der Natur, wie es ist, als ein Organisches anzusehen, zu beschreiben, zu erklären, auf Gesetze zurückzuführen. Dies aber ist gerade das Wesen der Sprache, daß auch sie durchaus ein Organismus d. h. ein geistlich Lebendiges (nach Goethes Worte) ist und als solches erschaffen und behandelt werden muß. Alle Möglichkeit der Verständigung läßt freilich auf, wenn Wilhelm Othwald das Organische der Sprache einfach für das Gesetz- und Regellose erklärt und sie durch eine lächerlich gelebte und regelmäßig gebildete Kunstsprache ersetzen will. Das ist nicht anderes, als wenn ein Botaniker die Pflanzenwelt der Erde für eine Willkür- und Dummheitsschöpfung der Natur erklären und sie durch eine neue „gesellschaftliche“ Pflanzenwelt nach dem Schema des Herrn Professor erziehen wollte!

Nun liegt so gerade in dem Gebiet, welches bedroht ist, eine ganze Anzahl Militär. Es wird sich, trotz der weiten Entfernungen ermbaldigen lassen. Auf Kompanien zusammenzuschieben. Diese Truppen sind obendrein mit den von den Schwarzen so sehr gefürchteten Maschinengewehren ausgestattet. Aber es wird nicht ohne Blutvergießen abgehen.

Werkwürdig ist das Zusammentreffen, daß in dem Augenblick, wo Oberst v. Storff das Land verläßt, um einen Urlaub anzutreten, der Einfall in das deutsche Gebiet erfolgt ist. Daß hier ein reiner Zufall vorliegt, ist kaum anzunehmen. Gerade Storff, den seine Truppen mit Vorliebe den „alten Römern“ nennen, wird von den Schwarzen sehr gefürchtet. Er war es doch, der mit eiserner Energie die Schwarzen durch die wasserlosen Wüsten verfolgte und so einen großen Teil der Aufständigen außer Gefecht setzte. Es wird, so wollen wir hoffen, schnell gelingen, die Simon-Körper-Beute zurückzuwerfen, aber es spricht doch für einen sehr gut organisierten Nachrichtendienst, daß man gerade den Augenblick der Abreise Storffs zu einem Ueberfall benutzte.

Bis jetzt sind die Nachrichten über den Einfall sehr spärlich. Selbst an amtlicher Stelle ist nichts Näheres bekannt, und es können wohl Tage vergehen, bis weitere Meldungen eintreffen.

Der Stellvertreter des Oberst von Storff, Major von Geddebreck, befindet sich zurzeit in Deutschland auf Urlaub. Die Geschäfte des Kommandeurs der Schutztruppe führt in Vertretung Major Grautoff. Hoffentlich gelingt es ihm bald und ohne Verluste, die Eindringlinge so zurückzuwerfen, daß ihnen das Wiederkommen verweigert.

Reichstagswahlen 1911.

Rationalliberale und Fortschrittliche Volkspartei.

Aus Weimar kommt eine wenig erfreuliche Nachricht. Die Verhandlungen zwischen den Rationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei wozu Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten im Wahlkreis Weimar-Altenkirchen sind erfolglos geblieben. Eine Vertrauensmännerversammlung der Rationalliberalen hat Deponierat Kreuz aus Weimar, den Geschäftsführer der rheinischen Landwirtschaftskammer, als Reichstagskandidaten aufgestellt. Bisher sind in dem Wahlkreise vier Kandidaten aufgestellt worden; von der Fortschrittlichen Volkspartei Professor Dr. Schlotmann, von den Rationalliberalen Deponierat Kreuz, von den Konservativen Rittergutsbesitzer v. Eichel und von den Christlich-Sozialen der bisherige Vertreter Wehrend. Da auch die Sozialdemokraten einen Kandidaten aufstellen, so werden sich in dem Wahlkreise fünf Kandidaten gegenüberstellen.

Wir haben schon gestern unsere Meinung über das Verhalten der Volkspartei in diesem Wahlkreise dargelegt. Es läßt sich aus den bisherigen Parteiverhältnissen heraus nicht recht fertigen. Es war nicht zu verlangen, daß die nationalliberale Partei auf einen eigenen Kandidaten verzichtete und sofort den des Kreuzs unterstützte. Wie die Dinge dort liegen, konnte die Einigung nur auf einem von der nationalliberalen Partei vorgeschlagenen Kandidaten erfolgen. Daß diese letztere im übrigen keinesfalls den Kampf, sondern die Verständigung wollte und sich warm für den Gedanken der Einigung einsetzte, erhellt aus folgender Äußerung ihres hiesigen Parteivorstandes:

„Wir wünschen auf das lebhafteste eine liberale Einigung durch das ganze Reich, aber wir sagen auch, daß diese nur dann möglich ist, wenn die örtlichen Führer der Fortschrittlichen Volkspartei auf dem Boden der gegebenen Sachverhältnisse stehen bleiben und nicht glauben, Einigung bedeute, sich auf Kosten des anderen ungebührlich zu bereichern.“ Die nicht unwahrscheinliche Wirkung der Zersplitterung der liberalen Kräfte in diesem Wahlkreise wird sein, daß das Mandat im Besitz der Christlich-Sozialen bleibt. Dazu kommt denn noch die Fernwirkung des Scheiterns der Einigungswerschaft in Weimar: die vorkandidierte Sonderkandidatur in Kreuznach, diese objektive ungeschickteste „Jungensmähregel“ gegen die Weimarer Nationalliberalen. Diese Sonderkandidatur könnte, wenn sie nunmehr nach dem Scheitern der Einigungsverhandlungen in Weimar aufrecht erhalten werden sollte, sehr ungünstige Rückwirkungen auf die übrigen Wahlkreise der Rheinprovinz üben, wenn die Volksparteiler in Kreuznach den Gedanken der liberalen Einigung preisgeben, so fällt auf sie die Verantwortung, wenn er für die ganze Rheinprovinz scheitert. Verantwortlich sind die Verhandlungen im Rheinland noch nicht zum Abschluß gelangt. Wir glauben, diese Dinge hier nochmals möglichst klar beleuchten zu sollen, damit durch das Eingreifen geschickter Unterhändler, die sich der großen Tragweite der Frage und der Schuld bewußt sind, die die lokalen Organisationen mit ihren Eigensinnigkeiten auf sich haben, noch gerettet werden kann.

„Kunst“ mit Festigkeit verwirft, und es wird vorgeschlagen, jene „jezt übliche und darum nicht mehr anständige“ Redeweise einfach in eine neue Regel zu fassen. Aber das ist eine arge und bezeichnende sprachliche Entleistung. Denn die Regel, daß die Apposition sich im Kasus nach dem Beziehungswort zu richten habe, hat den guten inneren Grund, daß Beziehungswort und Apposition eben als geistig und begrifflich zusammengehöriges Ganze kennlich gemacht werden sollen; würde es wohl dem Dichter gefallen, wenn er nach keiner frisch-frei-fremden neuen Regel etwa zu lesen bekäme, daß das Kaiserium an Wilhelm dem Ersten übergegangen sei? Doch auf dem Gebiete des Sprachschutzes die Gefahr der Behäuflichkeit nahe liegt, sei offen zugestanden; hat doch Jakob Grimm in einer klassischen Abhandlung (die niemand in der prächtigen, bei Reuter und Jessen in Berlin eben erschienenen Auswahl seiner kleinen Schriften zu lesen verabsäume) nachgewiesen, daß in unserer Sprache selbst ein gewisser Zug zur Behäuflichkeit liegt. Keineswegs wollen wir denn die lebendige Sprache mit dem Schulbuche maßregeln, allein bloße Gedankenlosigkeit und Wortes, aus Mangel an Verständnis und Kenntnis entstanden, gebührend als neue Regel annehmen: das hieße das Gut unserer Sprache leichtfertig preisgeben.

Wir meinen aber, daß gerade bei den Naturforschern unsere Sprachschutzbewegung eigentlich auf besonderes Verständnis müßte rechnen können. Sind sie doch gewöhnt, das Leben der Natur, wie es ist, als ein Organisches anzusehen, zu beschreiben, zu erklären, auf Gesetze zurückzuführen. Dies aber ist gerade das Wesen der Sprache, daß auch sie durchaus ein Organismus d. h. ein geistlich Lebendiges (nach Goethes Worte) ist und als solches erschaffen und behandelt werden muß. Alle Möglichkeit der Verständigung läßt freilich auf, wenn Wilhelm Othwald das Organische der Sprache einfach für das Gesetz- und Regellose erklärt und sie durch eine lächerlich gelebte und regelmäßig gebildete Kunstsprache ersetzen will. Das ist nicht anderes, als wenn ein Botaniker die Pflanzenwelt der Erde für eine Willkür- und Dummheitsschöpfung der Natur erklären und sie durch eine neue „gesellschaftliche“ Pflanzenwelt nach dem Schema des Herrn Professor erziehen wollte!

Erfreulichere Kunde als aus dem Westen kommt heute aus dem Osten. In Halle beschloß der Verband des Nationalliberalen Vereins von der Aufstellung einer eigenen Kandidatur zum Reichstag für Halle-Saalkreis abzugeben und den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei Kandidat Wautsch, zu unterstützen. Der Entschluß der Nationalliberalen verdient, wie ein vorteilhaftes Blatt zugibt, um so mehr Anerkennung, als ihnen von konservativer Seite nahegelegt war, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, für den dann die rechtsstehenden Parteien eingetreten wären.

Ein allgemeiner Parteitag des Zentrums?

Wie die „Leipa. N. N.“ aus Janda melden, besteht mit Rücksicht auf die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen die Absicht, zum erstenmal einen deutschen Parteitag des Zentrums einzuberufen.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

* Berlin, 14. Februar.

Die 20. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats wurde heute im Herrenhause durch den Präsidenten Graf Schwerin-Löwis eröffnet.

Es wird durch Zuzug des bisherigen Präsidiums, bestehend aus den Herren Graf Schwerin-Löwis, Frhr. v. Soden-Franenhofen (Bayern) und Geh. Hofrat Mehnert (Sachsen) wiedergewählt.

In der Tagesordnung wurde zunächst verhandelt über die Maßnahmen für die Fleischversorgung der Bevölkerung und die Stellungnahme der Stadtverwaltungen zu den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrats. Hierzu unterbreitet der Referent Geh. Deponierat Andra der Versammlung folgenden Antrag:

1. Der Landwirtschaftsrat spricht sein Bedauern aus, daß das Ergebnis der zufolge Beschlußes der 18. Plenarversammlung bei 511 Stadtverwaltungen gehaltenen Umfrage die Notwendigkeit dieser Stadtverwaltungen, bei der Lösung der Frage der Fleischversorgung mitzuwirken, vermissen läßt.
2. Die deutsche Landwirtschaft ist den erhöhten Anforderungen an die Versorgung des einheimischen Fleischmarktes nachgekommen. Daß vereinzelt die Marktlieferungen nicht ausreichend erschienen, ist begründet durch örtliche Futterverhältnisse und durch geschäftliche Maßnahmen des Handels. Die unerwünschte Höhe der Fleischpreise im Kleinhandel liegt aber in Verhältnissen begründet, auf deren Beseitigung die Landwirtschaft einen Einfluß nicht ausüben vermag.
3. Es ist Pflicht der deutschen Landwirtschaft, ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Fleischproduktion mit dem zunehmenden Bedarf an Fleisch weiter zu steigern. Letzteres erscheint möglich a) wenn die Rentabilität der Viehzucht und Viehhaltung durch beschränkende Maßnahmen nicht gefährdet wird; b) durch weitere Steigerung der einheimischen Futtererzeugung; c) durch Kultivierung der Moore und Heideebenen.
4. Die landwirtschaftlichen Interessentengruppen haben durch Förderung des Genossenschaftswesens auf dem Gebiete der Viehwerterung, insbesondere durch Hinweis auf die Einrichtungen der Zentralstelle für Viehwerterung zur Lösung der Fleischversorgungsfrage beizutragen. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Aufklärung der interessierten Kreise über die Bedeutung der Schlachtvieh- und Fleischpreise. Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates wird deshalb beauftragt, fortwährend über die Bewegung der Schlachtvieh- und Fleischpreise Veröffentlichungen zu machen, insbesondere durch graphische Darstellung dieser Preise weite Kreise auf die vielfach abweichende Bewegung der Großhandels- und Kleinhandelspreise aufmerksam zu machen.
5. Von den Stadtverwaltungen ist dafür Sorge zu tragen, daß die Spannung zwischen Schlachtvieh- und Fleischpreisen sich in gerechtfertigten Grenzen bewegt. Vor allen Dingen erscheint es notwendig: a) daß die im Interesse der Wohlfahrt der städtischen Konsumenten getroffenen Einrichtungen zum Zwecke der Versorgung mit Fleisch unter Berechnung einer mäßigen Vergütung und Tilgung des Anlagekapitals zur Verfügung gestellt werden; b) daß eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Notierung der Preise für Lebend- und Schlachtgewicht auf den Schlachtviehmärkten durchgeführt wird; c) daß das Verständnis der Konsumenten über die Angemessenheit der jeweiligen Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen gefördert wird.
6. Die Förderung der Kulturen von Moor- und Heideebenen mit staatlichen Beihilfen erscheint gerechtfertigt und angezeigt.

Zur Begründung führte der Referent n. a. an: Wenn die Fleischpreise die von neuem angezogen haben, so liegt das in Gründen, auf die die Landwirtschaft keinen Einfluß ausüben könne. Zur Regulierung der Fleischpreise sollten deshalb

land kolossal als Spottwort angeheftet hat. Aber freilich ist alles einzelne nur zu besser, wenn es gelingt, den Sprachmann, das Sprachgefühl im ganzen zu heben. Sprechen ist denken; Sprachfehler und Sprachunarten sind Denksfehler und Denkunarten, und wer unsere heutige Literatur im ganzen überblickt, der wird nicht leugnen können, daß die Fähigkeit der Schriftsteller, ihre Gedanken klar, zugleich oder schön und ohne Affektation auszudrücken, niedergegangen ist. Die Gefahr scheint auf zwei Seiten zu liegen: auf der einen die unangenehme Verwahrheitung der Sprache, herbeigeführt durch die häufige Verwendung leerer Füllwörter, unverständlicher Uebertreibungen und abgegrauter Redensarten; dann aber die Verjährtung, die Gleichgültigkeit jener Schriftsteller, die in ihrer verächtlichen Eitelkeit keine Sünde an unserer Sprache scheuen, um sich als original und interessant zu preisen. Viel könnte und müßte in dieser Hinsicht die Schule wirken. Wir leben wäre da doch, da wir jetzt vorzügliche, deutsche Lesebücher für alle Stufen des Unterrichts besitzen, die Schüler in das lebendige Wesen, den Charakter und die Schönheit unserer Sprache durch ein wenig Stilvergleichung einzuführen! Das ferne Augenmerk der Sprache weiches in den Wäldern Von deutscher Banankunst und die gemessene, später selbst schmückhafte Sprache seines Alters; die objektive Plastik Rankes und das ideale Pathos Treitschkes; Lessings antikerisch und epigrammatisch jagelichte Redeweise, Schillers reich und schön ausgebildete Perioden und Hermann Grimms prägnante, kurze Hauptsätze; wer dergleichen Unterrichts erst einmal voll erfaßt hat, der bewahrt für sein ganzes Leben eine tiefe Bewunderung für die unerbittliche Mannigfaltigkeit, Geschmeidigkeit und Fülle einer Sprache, die dem leichtesten Druck des Geistes nachgibt und willig immer neues reiches Leben erzeugt, wenn man nicht ihres Lebens Quelle verächtlich oder untertünelt. Das zu verhüten, das zu bekämpfen ist die große Kultur Aufgabe der Sprachschutzbewegung.

„Kunst“ mit Festigkeit verwirft, und es wird vorgeschlagen, jene „jezt übliche und darum nicht mehr anständige“ Redeweise einfach in eine neue Regel zu fassen. Aber das ist eine arge und bezeichnende sprachliche Entleistung. Denn die Regel, daß die Apposition sich im Kasus nach dem Beziehungswort zu richten habe, hat den guten inneren Grund, daß Beziehungswort und Apposition eben als geistig und begrifflich zusammengehöriges Ganze kennlich gemacht werden sollen; würde es wohl dem Dichter gefallen, wenn er nach keiner frisch-frei-fremden neuen Regel etwa zu lesen bekäme, daß das Kaiserium an Wilhelm dem Ersten übergegangen sei? Doch auf dem Gebiete des Sprachschutzes die Gefahr der Behäuflichkeit nahe liegt, sei offen zugestanden; hat doch Jakob Grimm in einer klassischen Abhandlung (die niemand in der prächtigen, bei Reuter und Jessen in Berlin eben erschienenen Auswahl seiner kleinen Schriften zu lesen verabsäume) nachgewiesen, daß in unserer Sprache selbst ein gewisser Zug zur Behäuflichkeit liegt. Keineswegs wollen wir denn die lebendige Sprache mit dem Schulbuche maßregeln, allein bloße Gedankenlosigkeit und Wortes, aus Mangel an Verständnis und Kenntnis entstanden, gebührend als neue Regel annehmen: das hieße das Gut unserer Sprache leichtfertig preisgeben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 15. Februar 1911.

Städtischer Voranschlag für 1911.

Auf der Stadtkasse liegt gegenwärtig der städtische Voranschlag für 1911 zur Einsichtnahme auf. Schon aus dem Vorbericht, der dem Zahlungswinkel voranschickt, geht hervor, daß die Stadtverwaltung nicht wie im Vorjahre gezwungen ist, in bezug auf die Gestaltung der städtischen Finanzen pessimistische Töne anzuschlagen. Gleichzeitig wird aber auch der Nachweis erbracht, daß man im Vorjahre etwas zu vorsichtig bei der Aufstellung des Budgets zu Werke gegangen ist. Beträgt doch der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1910 nicht weniger als 508.200 M.

Der Vorbericht.

Der Vorbericht. Der Voranschlag des Jahres 1911 stellt an die Finanzkraft der Stadt große Anforderungen. Auf fast allen Gebieten der städtischen Verwaltung machen sich gesteigerte Ansprüche um so dringender geltend, je stärker sie im Vorjahre zurückgedrängt worden sind. Wenn trotzdem die Erhöhung des Umlagefußes vermieden werden konnte, so ist dies auf das Zusammenwirken verschiedener günstiger Umstände zurückzuführen. Unerwartet gut hat vor allem das Rechnungsjahr 1910 abgegeschlossen, das einen Ueberschuß von 508.200 M. brachte, auf den man bei der Gestaltung des vorjährigen Voranschlags nicht rechnen konnte. Das erfreuliche Ergebnis ist eine Folge der in allen Verwaltungsteilen gelübten vorsichtigen Wirtschaft. Mit Ausnahme des Krankenhauses, bei dem wieder eine bedeutende Ueberschreitung des ihm bewilligten Kredites eintrat, haben die städtischen Ämter gegenüber den Voranschlagsfügen fast durchwegs erhebliche Ersparnisse erzielt. Von dem Ueberschuß sollen 27.945 M. dem Betriebsfonds zugewiesen werden, der Rest mit 480.255 M. wird zur Deckung der Ausgaben herangezogen. Auch die laufenden Einnahmen haben sich im allgemeinen günstig entwickelt. Namentlich die wirtschaftlichen Betriebe liefern fast alle höhere Beträge an die Stadtkasse ab. Sogar die Straßenbahn ist in der Lage, ihre Ablieferung zu erhöhen, sie ist aber leider immer noch nicht imstande, die volle Verzinsung des Anlagekapitals aufzubringen. Die natürliche Zunahme der Steuererträge kann als befriedigend bezeichnet werden. Hieraus sowie aus der durch die veränderte Gesetzgebung vorgeschriebenen höheren Belastung des Kapitalvermögens und des Einkommens ergibt sich bei gleichbleibendem Fuß für Liegenschafts- und Betriebsvermögen das ungewöhnlich hohe Umlagemehrerträgnis von 872.500 M. Die erhebliche Vermehrung der Deckungsmittel ermöglichte, wie schon oben erwähnt, die Beibehaltung des vorjährigen Umlagefußes mit 35 Pfg. von 100 M. Liegenschafts- und Betriebsvermögen, obgleich auch in diesem Jahr wieder der Ertrag eines vollen Umlagefußes mit 219.800 M. für Volksschulhaushaltszwecke in die Wirtschaftsausgaben eingestellt ist und überdies an außerordentlichen Zulagen für Beamte, Volksschullehrer und Arbeiter allein 518.970 M. neu bewilligt sind.

Nach der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtkasse für 1911

betragen die Gesamteinnahmen 16.711.305 M., die Gesamtausgaben 24.938.888 M. Es sind infolgedessen noch 8.227.583 M. zu decken. Von den wichtigsten Ausgabenposten seien genannt: Unterhaltung der Brunnen, Straßen und Plätze 1.515.927 M. (+ 245.536 M.), Straßenbeleuchtung 178.141 M. (+ 10.700 M.), Kanäle (einschließlich Abfließleitungen, aber ohne Verzinsung und Amortisation) 274.675 M. (- 61.690 M.), Zuschuß zur Volksschule und Bürgerrechte 3.601.839 M. (+ 218.682 M.), Zuschuß an Mittelschulen 512.026 M. (+ 17.279), Schuttmannschaft 293.823 M. (+ 28.709 M.), Wohnanstalten Markt 128.642 M. (+ 14.962 M.), Armen- und Krankenpflege 1.405.135 M. (+ 85.427 M.), Soziale Fürsorge 211.200 M. (+ 26.110 M.), Freiwillige und Berufsfeuerwehr 160.076 M. (+ 18.316 M.), Zuschuß zur Gewerkschule 185.238 M. (+ 12.702 M.), Zuschuß zur Handelsschule 68.011 M. (+ 9849 M.), Zuschuß zum Groß-Hoftheater 500.562 M. (+ 61.468 M.), Tafel künstlerische, wissenschaftliche Einrichtungen und Vereine etc. 350.088 M. (+ 125.627 M.), Kreisumlage 319.078 M. (+ 21.291 M.), Gemeindeverwaltungsgebäude 274.129 M. (- 21.891 M.), Gemeindeverwaltungsbeamte und Angestellte 788.095 M., Sonstiger Gemeindeverwaltungsauwand 205.882 M. (+ 28.512 M.), Zinsen (ausschließlich der gewerb-

lichen Betriebe) 2.904.417 M. (+ 45.061 M.), Schuldentilgung 897.107 M. (- 97.513 M.), Umlagenachträge und -Abgänge 530.000 M. (- 30.100 M.).

Die Reineinnahmen aus den städtischen Steuern und Verbrauchsabgaben

sind wie folgt veranschlagt: Gebäude 2.137.925 M. (+ 82.943 M.), Grundsteuer 37.000 M. (+ 700 M.), Spielmarkt 59.838 M. (+ 2568 M.), Verbrauchssteuern in Bier und Malz 211.902 M. (+ 25.017 M.), Verbrauchssteuern auf Wein 71.700 M. (+ 1300 M.), Zuschlag zur staatlichen Verbrauchssteuer 179.547 M., Warenhaussteuer 28.600 M. (+ 8100 M.)

Die Ueberschüsse aus den städtischen Betrieben

sind mit folgenden Summen in den Voranschlag eingestellt: Ueberschüsse der städtischen Sparkasse 100.000 M. (- 63.534 M.), Wasserwerk Mannheim 684.473 M. (+ 113.511 M.), Gaswerk 764.421 M. (+ 68.107 M.), Elektrizitätswerk 703.563 M. (+ 220.681 M.), Fuhrverwaltung 22.854 M. (- 1 M.), Entsorgung 19.970 M. (- 16.807 M.), Schlacht- und Viehhof 243.203 M. (+ 28.807 M.), Straßenbahnen 284.646 M. (+ 45.276 M.), Friedhofskasse 3624 M. (- 4933 M.), Ablieferungen der gewerblichen Betriebe aus dem Reingewinn von früheren Jahren 215.063 M. (+ 4895 M.)

Rechnungsabgleich der Stadtkasse (Wirtschaft).

Gegenüber dem Voranschlag weist das Rechnungsergebnis der Stadtkasse im Jahre 1910 folgende Abweichungen auf: Mehreinnahmen 333.100 M., Weniger-Ausgaben 215.100 M. Von den Einnahmeposten, die bedeutende Abweichungen gegen den Voranschlag aufweisen, seien registriert: Zinsen (darunter Zinsablieferung des Wasserwerks Heidelberg 12.065 M.) + 113.000 M., Reinerträgnis der Grundbesitzportefolien + 12.100 M., von Markt-, Lager-, Wag- und Eichungsanhalten + 28.000 M., Unterhaltungsbeiträge von Staat und Kreis + 15.900 M., Kanalgebühren + 30.200 M., Ablieferung des Wasserwerks Heidelberg - 23.900 M., Badeanstalten + 8100 M., Verbrauchssteuern + 80.600 M., Warenhaussteuer + 8100 M., Übernahme der Einnahmeposten (einschließlich Heidelberg) + 70.300 M., sonstige Einnahmen + 15.700 M. Von den Ausgabeabsetzungen sei folgende wiedergegeben: Ertragbare Liegenschaften + 6600 M., Kranenbetrieb im Industriebetrieb - 8000 M., Wasserwerk Heidelberg - 10.000 M., Wege, Straßen, Plätze und Straßenkanäle - 54.800 M., Betrieb des Industriebetriebs + 14.800 M., Volksschule und Bürgerrechte - 82.000 M., Mittelschulen + 11.500 M., Groß-Institut + 7800 M., auf die Schuttmannschaft + 3500 M., Deffailische Uhren - 4800 M., Zuschuß an die Armenkassen - 59.200 M., Krankenpflege + 29.500 M., Soziale Fürsorge - 9700 M., Feuerkasse - 20.100 M., Gewerkschule + 9400 M., Persönlicher Verwaltungsaufwand - 7800 M., Schulzinsen + 27.400 M., Umlageerückerstattungen - 35.100 M., Ruhe- und Unterstüßungsgehälter der Arbeiter und Bediensteten (die Weniger-Ausgabe ist nur eine scheinbare, da die im Voranschlag der Stadtkasse veranschlagten Beträge der Arbeiter, die ihren Lohn aus Nebenkassen bezogen haben, von diesen Kassen aufgebracht wurden) + 9600 M.

Kassenvorrat und Betriebsfond.

Der Kassenvorrat der Stadtkasse betrug am Schluß des Jahres 335.55 M. Außerdem hatte die Wirtschaft an dem Kreditinstitut ein Guthaben von 445.000 M. Der Ueberschuß der Wirtschaft beträgt daher im Ganzen 780.555 M. Davon sind als Betriebsfonds vorzubehalten 300.000 M. Zur Deckung der Ausgaben des Jahres 1911 sind daher verfügbar 480.555 M. Dieser Betrag ist in den Voranschlag der Stadtkasse mit 445.000 M. eingestellt. Die Einnahmehüberschüsse haben abgenommen um 70.300 M., die Ausgabeüberschüsse haben abgenommen um 4600 M., zusammen 74.900 M. Gegenüber dem Gesamtüberschuß von 508.200 M. ergibt sich also eine Zunahme der Reserven von 433.300 M.

Neue Bestimmungen über Bahnsteigarten. Ueber die Benutzung von Bahnsteigarten sind von der Generalversammlung der deutschen Eisenbahnen neue Bestimmungen beschlossen worden, die voraussichtlich am 1. April in Kraft treten. Bahnsteigarten gelten, heißt es darin, nur zur einmaligen Benutzung am dem Kalendertag, an dem sie vom Bahnsteigbesitzer mit der Besondere entworfen worden sind. Die zwischen 11 und 12 Uhr nachmittags entworfenen Karten sind nach dem folgenden Tag gültig. Der Zutritt zu den Bahnsteigen und den in die Bahnsteigsperrre einbezogenen Warterräumen wird nur nach Öffnung der Sperre vor der Abfahrt oder Ankunft von Zügen gestattet. Bei Schluß der Sperre oder auf Anordnung des Aufsichtsbekanntenen haben die Personen sich zu entfernen. Der Preis einer Karte beträgt 10 Pfg., Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre werden ohne Bahnsteigkarte zugelassen. Für zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre genügt eine Karte.

Ein neues Schnellzugpaar der Schwarzaldbahn. Benutzt ein Teil der Wünsche auf bessere und schnellere Jugendverbindung mit der Landeshauptstadt einerseits und dem Oberland und Spessart andererseits scheint mit dem kommenden Sommerfahrplan in Erfüllung zu gehen. Es soll ein neues Schnellzugpaar von Karlsruhe nach Karlsruhe und zurück durchgeführt werden. Der von Karlsruhe kommende Schnell- oder Eilzug geht dort gegen halb 7 Uhr

Mittags an, die an den Rinden von Bäumen ein gallertartiges Sekret erzeugt. Seit vielen Jahren haben die Sachverständigen des Ministeriums daran gearbeitet, die Ursache dieser Krankheit zu finden, aber sie kamen zu keinem Resultat. Eingehende Untersuchungen haben aber nun ergeben, daß die Krankheit durch einen Bazillus hervorgerufen wird, der in die Rinde eindringt. Er ruht in der Rinde ein freibewegliches Gebilde hervor, das bald in Eiterung übergeht. In dem Bericht des Ministeriums heißt es, daß der menschliche Krebs vielleicht von dem gleichen Bazillus ausgeht und von den Pflanzen auf Menschen übertragen wird.

Rein Gastspiel der Dresdener Hofoper in Paris. Die Verhandlungen zwischen der Dresdener Hofoper und der Berliner Großen Oper über eine Aufführung des Reigenkavaliers in Paris sind, wie aus Dresden gemeldet wird, abgebrochen worden. Das hochachtbare Gastspiel der Dresdener Hofoper in Paris kostete etwa 550.000 Frs.

Die Maturitätsprüfung in Österreich. Der Reichsrath hat einen Antrag auf Abschaffung der Maturitätsprüfung nahezu einstimmig angenommen. In der Debatte wurde betont, daß diese Prüfung in Österreich eine sehr formalistische geworden sei.

Kleine Mitteilungen. In Charlottenburg verstarb im Alter von 75 Jahren Dr. Emil Jacobson, der Stellvertreter der Erbverwalter, ein Freund Heinrich Heines, der ihm als Dr. Franz Müller in seinem Roman 'Der Herrmann und die Wittwe' ein literarisches Denkmal gesetzt hat. - Als Nachfolger von Hans Richter ist der Zeitung der Volks-Tournee von London und Manchester alt Professor Julius Dittus, früher holländischer Konsul in Düsseldorf und Saragener Konsul, ernannt worden. Dittus gilt als der ausnahmslos Gelerteste, er ist in England als Dirigent gut bekannt. - Louis Gundlach, der bekannte Dresdener Violoncellist, ist gestorben. Er hinterließ einen Schöpfungsfond, der seinen Tod herbeiführte. Gundlach im 43. Jahre alt gestorben.

Die Kommunalverwaltungen jederzeit die Möglichkeit haben, selbst Vieh zu schlachten und das Fleisch direkt an das Publikum zu verkaufen. Die Bundesregierungen ihrerseits haben die Kultivierung der Moor- und Heidesflächen zu beschleunigen und den Handel mit Schlachtvieh und die Märkte entsprechend zu regeln und zu beaufsichtigen. Es ist falsch, den Kulturfortschritt und den Stand der Zivilisation nach der Menge des Fleischkonsums der Bevölkerung zu messen. Die Menge des Fleischkonsums der Bevölkerung ist vor allen Dingen des weiblichen Geschlechts in den Schulen nötig, daß eine befriedigende Ernährung des Menschen auch bei mäßigem Fleischgenuß nicht nur möglich, sondern vom gesundheitlichen Standpunkte aus und im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit des Menschen ratsam ist. Weiter ist eine Belehrung darüber notwendig, daß durch größere Hinzunahme von Vegetabilien zur menschlichen Nahrung beste, schmackhafte Kost hergestellt werden kann, und daß in sehr vielen Familien, die sich aus allen Ständen rekrutieren, zu viel Fleisch verzehrt wird und sehr viel an Fleischkonsum erspart werden kann. Allerdings, rein ausschließlich vegetabilische Kost ist für den Kulturmenschen ein Unbding. Die vernünftigen Momente im landwirtschaftlichen Betrieb werden bei weiterer Klärung der Landwirte in die Erscheinung treten, doch können sie nur noch und noch besser und wirksam werden und zur bauernden Wirksamkeit erst dann gelangen, wenn Reichs- und Bundesregierungen, sowie andere gesetzgeberische Faktoren dafür sorgen, daß unsere gesamte Viehzucht durch eine richtige Gesetzgebung so geschützt wird, daß sie niemals ernstlich gestört werden kann, was durch Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande oder durch falsche Zollpolitik sehr leicht geschehen könnte. Die städtische Bevölkerung könnte hier ebenfalls durch die Wahl geeigneter Vertreter zu Stadtverordneten helfend eingreifen.

Die Anträge des Referenten wurden einstimmig angenommen. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Herzog-Regenten von Braunschweig wurde der Vortrag

Die Ziele und Wege der landwirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien

Prof. Bohlmann-Volle a. d. S.: Die deutsche Landwirtschaft mühte sich mit den Kolonien besonders befaßt. Professoren für Kolonial-Wissenschaft mühten errichtet und höhere landwirtschaftliche Lehranstalten mit besonderer Berücksichtigung der Kolonien sollten sobald als möglich errichtet werden. Gleichfalls mit möglicher Beschleunigung müßte eine landwirtschaftliche Abteilung im Reichskolonialamt geschaffen werden. In den Kolonien sollte die Verwaltung mehr als bisher durch Landwirte ausgeführt werden. Landwirtschaftliche Sachverständige müßten angestellt und Landwirtschaftskulturämter eingerichtet werden. Landwirtschaftliche Versuchsanstalten seien zu errichten und zweckentsprechend auszugestalten, ebenso müßten die Einrichtungen für Belehrung der Eingeborenen verbessert werden.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Herr v. Lindquist sprach hierzu seine volle Zustimmung aus. Er liege ganz auf dem Standpunkt dieser Anregungen und habe seine Bereitwilligkeit zu ihrer Ausführung wiederholt im Reichstage kund gegeben. Die deutsche Landwirtschaft könne auch den Kolonien zum Muster dienen. Der Eisenbahnbau sei nun soweit vorgeschritten, daß man auch zu weiteren Anregungen übergehen könne.

Geheimer Regierungsrat Buse gab dann einen Ueberblick über den landwirtschaftlichen Dienst und das Rechtswesen in den Kolonien. Die Förderung der Landwirtschaft sei die erste Aufgabe des Staates. Dem stimmte auch Hr. v. Wangenheim zu, nur hielt er es für bedenklich, die Ausführungen des Referenten über die Versorgung des deutschen Reiches mit Futtermitteln und Brotgetreide unumwiderrprochen hinanzugehen zu lassen. Im Inlande könnten wir nur wenige Futtermittel nicht selbst erzeugen. Der Futterbau habe in Deutschland die größte volkswirtschaftliche Bedeutung. Es sei bedenklich, eine Konkurrenz zu schaffen. Wir könnten bei richtiger innerer Kolonisation noch 90 Millionen Menschen versorgen und sollten unsere Kolonien fördern, ohne den Landwirten durch eine Konkurrenz die Freude an ihnen zu verderben. Der Redner schlug vor, zu der vorgelegten Resolution des Referenten einen Zusatz zu machen, wonach die Kolonien Deutschlands nur mit solchen Erzeugnissen versorgt werden sollten, die es mit Rücksicht auf seine klimatischen Verhältnisse nicht erzeugen könne. Der Referent akzeptierte diesen Zusatz. Er habe nur diese Erzeugnisse im Auge gehabt. Die Resolution wird mit dem Zusatz einstimmig angenommen.

Landesökonomierat Dr. Herz (München) konstatierte in einem Vortrag, daß die Ernährung der ländlichen Bevölkerung in Deutschland wesentlich besser geworden sei. Allerdings habe auch der Alkoholismus wesentliche Fortschritte gemacht. Eine Resolution, die anregt, die ländliche Kost noch zweckmäßiger zu gestalten, wurde angenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zu dem Vortrag des Schriftstellers und Dozenten E. N. Georgy über 'Hädel als Aesthetiker' in der Ortsgruppe des deutschen Monatsbundes (erschien man uns: Von dem Vortragenden ist vor ein paar Jahren ein Werk erschienen: 'Das Tragische als Geistes des Weltorganismus' mit dem bezeichnenden Motto: 'Hier ist kein Wort, das nicht erleidet, erlitten und erstritten'. Dieses Werk hat der jetzige Hoftheaterintendant Ferdinand Gregori in der österreichischen Rundschau in einer längeren Abhandlung 'Eine neue Aesthetik' äußerst günstig beurteilt. Gregoris Besprechung schließt mit den Worten: 'Ein großer Zug geht durch das Buch. Wenn Georgy den Zufall leugnet, ihn eine verneinende, untergeordnete Anschauungsweise des Menschen nennt; wenn er - mit Beziehung auf die leidvollen tragischen Entwicklungen - über den schmachteligen Trost eines optimistischen Denklebens hinwegschreitet wie über die sentimentale Frage des Bestimmten: warum muß der Unschuldige sterben?, so fühlen wir, daß ein Philosoph zu uns spricht, der das Meer des Lebens in seiner Tiefe und Weite durchgemessen hat. Die zünftigen Aesthetiker werden sich vielleicht gar nicht mit diesem Outsider einlassen; so sollen es doch alle anderen tun, denen die tragische Kunst jemals bildungsfähige Kräfte zugeführt hat. Shakespeare, Hebbel und Kleist zu verstehen und sich zu eigen zu machen, dürfte es wenige Dichter geben, wie dies Buch einer ist.' Der Vortrag des ausgezeichneten Kunstgelehrten über 'Hädel als Aesthetiker' darf jedem Kunstfreund am warmsten empfohlen werden.

Stadtheater Freiburg. Die Oberleitung veröffentlicht für kommende Woche folgenden Spielplan: Sonntag, 19. Febr.: 'Lachm.'; 'Der Bibliothekar'; abends: 'Der Widerspenstigen Zäh-

mung'. Montag, 20.: 'Erlös Gastspiel des Schillertheater Bannerntheaters: 'Jägerblut'. Dienstag, 21.: 'Zweites Gastspiel des Schillertheater Bannerntheaters: 'Der Geigenmacher von Wittenwald'. Mittwoch, 22.: 'Lehtes Gastspiel des Schillertheater Bannerntheaters: 'Der Meinetbauer'. Donnerstag, 23.: 'Erlösbesuche: 'Tristan und Isolde'. Samstag, 25.: 'Lantia der Narr'. Sonntag, 26.: 'Robert und Bertram, oder die lustigen Vagabunden'.

Studenten als Theaterdirektoren. Wie gemeldet wird, hat die Freie Studentenschaft von Göttingen das Stadttheater von Nordhausen gemietet, um dort am 16. und 17. März Grillparzer's 'Caspar' nach dem, der 'Ist' aufzuführen. Die Göttinger Freie Studentenschaft hat eine dramatische Vereinigung gebildet, die alle geistliche Kräfte versagt. Wenn die ersten Aufführungen in Nordhausen Erfolg haben, dann wollen die Studenten öfter dort den Theaterbesuchern spielen.

Eine Stiftung zum Schutze deutscher Bühnengedächtnis. In einer Petition an den Reichstag hat ein kleiner Danna Buchholz in Elberfeld um Erlass eines Reichs-Theatergesetzes. Sie bietet für den Fall des Inkrafttretens einer Reichs- oder Staatsversicherung zum Schutze deutscher Bühnengedächtnis eine Stiftung von 100.000 Mark an, allerdings ohne zu befragen, was unter Reichs- oder Staatsversicherung verstanden werden soll. Die Petition wurde von der Petitionskommission des Reichstages dem Reichsfiskus als Material und das Angebot der Stiftung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Zum Kongressmeister für das philharmonische Orchester in Berlin wurde, wie ein Privattelegramm aus Frankfurt meldet, Hans Bachermann-Frankfurt ernannt.

Der Krebs als ansteckende Krankheit. In einem Bericht, der nach dem 'A. L.' von dem amerikanischen Aderkaministerium herausgegeben worden ist, wird die Ansicht geäußert, daß der menschliche Krebs möglicherweise ansteckend ist und von Pflanzen auf Menschen übertragen werden könne. In den Vereinigten Staaten gilt es eine weitverbreitete

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Professorenkreis in Berlin. Prof. Ludwig Bernhardt er-
läutert in den Blättern, Prof. Seering habe in seiner Rede im Lan-
deskonferenzkongress eine treffende Erklärung ab-
gegeben. Auch sei ihm schon bekannt geworden, daß zum zweiten
Mal in diesem Falle — seine Hochschüler hinter seinem Rücken ein
vertrauliches Rundschreiben unter Entschuldig und Unterdrückung
wahrer Tatsachen verfaßt hätten. Er würde sich also zu neuen
Schritten gezwungen sehen. Der Unterrichtsminister, der
das gesamte Material des Professorenkreises eingehend prüfte, habe
unzweifelhaft festgestellt, daß er seinen Anlaß fand, gegen ihn, Bernhardt,
anzugehen.

Sportliche Rundschau.

Wassersport.

Das Programm der deutschen Motorbootregatta 1911 und
der Württembergischen Ausschreibungen wurde in einer
in Berlin abgehaltenen Sitzung des Deutschen Motorbootver-
bandes festgelegt. Die Saison wird eingeleitet durch die deutsch-
württembergische Elbfahrt von Leitzmeritz nach Dresden vom 18.
bis 25. Mai. In den Tagen vom 19. bis 20. Juni folgt dann
eine Seewettfahrt des Motorbootclubs von Deutschland um den
Preis der Ostsee. Gleichzeitig beginnt auch die Kieler Woche, die
vom 19. bis 27. Juni dauert. Die Tage für die Motorbootregatta
sind der 22., 24. und 27. Juni. Die vom Bayerischen Auto-
mobilclub eingeschriebenen Motorbootregatten auf dem Starn-
berger See folgen am 11. und 12. Juli, während die Bodensee-
regatta des Motorbootclubs von Deutschland in unmittelbarem
Anschluß daran vom 18. bis 23. Juli stattfindet. Die alljähr-
liche Regatta auf dem Müggelsee wird vom Kaiserlichen Auto-
mobilclub und dem Motorbootclub für den 10. September aus-
geschrieben werden. Damit ist das Programm der offenen Re-
gatten erschöpft. Der geplante Zusammenschluß der drei fähren-
den deutschen Klubs, des Kaiserlichen Automobilclubs, des
Kaiserlichen Jachtclubs und des Motorbootclubs von Deutsch-
land ist infolge Widerstandes des Kaiserlichen Jachtclubs nicht
zustande gekommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

w. Kiel, 15. Februar. In Anwesenheit des Prinzge-
paares Heinrich von Preußen und zahlreicher geladener
Damen und Herren erfolgte heute mittag in der Halle des Vere-
ins für Motorluftschiffahrt in der Nordmark die feierliche
Taufe des Luftschiffes der transatlantischen Fliegerpiloten.
Bürgermeister Dr. Bindemann hielt die Laudatio. Dann
zerstückelte die Prinzessin Heinrich eine Glasche Sekt am
Gondelbord und taufte das Schiff „Südgard“. Der Fahrteil-
nehmer Dr. Gons hielt eine kurze Ansprache, bei der er mit einem
beglückwünschenden Wunsch auf den Kaiser schloß, worauf eine
Besichtigung des Luftschiffes vorgenommen wurde.

Das Bismarck-Nationaldenkmal.

* Düsseldorf, 15. Febr. Etwas schätzbar der zur Zeit in
Düsseldorf aufgestellten Entwürfe für das Bismarck-National-
denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück, darunter auch der
preisgekrönte Entwurf, werden anfangs Mai von Düsseldorf nach
Wiesbaden überführt, um hier im Paulinenpark während
der Anwesenheit des Kaisers aufgestellt zu werden. Ob später
noch Ausstellungen in Stuttgart, München und Wien stattfinden,
steht noch nicht fest.

Der Kaiserbesuch in Rom und der Vatikan.

m. Rom, 15. Februar. (P.-L.) Die „Östl. Ztg.“ meldet
aus Berlin: Die mehrfach verbreitete Annahme, als ob ein Besuch
des deutschen Kaisers in Rom mit Rücksicht auf einen ausgesproche-
nen oder unausgesprochenen Wunsch des Vatikans unter-
bleiben wird, ist völlig unzutreffend. Niemals hat über
diese Frage ein Austausch von Meinungen zwischen dem Vatikan
und Berlin stattgefunden. Etwas Entschuldigungen wegen Betei-
ligung an der italienischen Jubiläumfeier wänten nie auf Grund
von Erwägungen gesucht werden, für die ausschließlich die
Beziehungen zwischen Deutschland und dem italieni-
schen Königreich maßgebend sein würden. Der Vatikan
würde damit gar nichts zu tun haben.

Die Verleumdung Durands.

w. Rom, 15. Febr. Durand ist von dem Verle, ihn aus der
Welt zu entlassen, in Kenntnis gesetzt worden. Er weigert sich aber,
das Gefängnis zu verlassen, da er befürchtet, in eine Irrenanstalt
eingeliefert zu werden. Seine Angehörigen werden heute Nachmittag
erwartet.

Die Niederwerfung des mexikanischen Aufstandes.

w. Mexiko, 15. Febr. General Navarro ist mit 1000 Regierungstruppen
in Juarez eingetroffen, was das Ende des Feldzuges um
Juarez bedeutet. Es liegen keine Anzeichen mehr in unmittel-
barer Nähe von Juarez.

Berliner Drahtbericht.

Von unserem Berliner Bureau.

Das Urteil des Ehrenrats gegen den Grafen v. Pfeil.

Berlin, 15. Februar. Der im Oktober vorigen Jahres
gegen den Hauptmann im 129. Infanterie-Regiment zu Graudenz
Graf Hans von Pfeil und Klein-Elgert erdrossene Ehrenrat hat
seinen Spruch gefällt. Der Ehrenrat hat auf Abchied unter
erschwerenden Bedingungen erkannt, nämlich auf schlichten Abchied
ohne Pension unter Verlust des Rechtes auf die Uniform und des
Titels Hauptmann. Der Kaiser hat jedoch bei Vorlegung dieses
Spruches von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht ins-
oweit, als er dem Grafen den Titel Hauptmann a. D. beließ, der
Pensionsverlust und die Werfennung der Uniform bleiben jedoch
bestehen. Die verschiedenen Prozesse zwischen dem Grafen Pfeil
und der Gräfin Pfeil sind noch in Erinnerung. Die Gräfin hatte
infolge von Mißhandlungen im Jahre 1903 ihren Mann und ihre
Kinder fluchtartig verlassen und die Ehescheidung gegen den Grafen
angestrengt. Graf Pfeil hatte später die aus Stittan in Rus-
land stammende Baroness Vehr geheiratet. Auch diese verließ ihn
jedoch nach kurzer Zeit. Der Ehescheidungsprozeß zwischen ihr
und dem Grafen schwebt noch. Im Juli 1910 hatte sich der Graf
wegen Mißhandlung seiner zweiten Frau, ferner wegen Miß-
brauchs der Dienstgewalt vor der Kommandantur in Berlin zu
verantworten. Er wurde zu insgesamt 5 Tagen Stubenarrest
verurteilt. Der Graf wurde deswegen nach Einleitung der
verschiedenen zum teil noch schwebenden Strafverfahren vom Dienst
suspendiert. Er erschien zu dieser Verhandlung noch in Uniform,
die ihm jetzt aberkannt wurde. Unentschieden bleibt auch nach die-
sem Spruch noch immer das Schicksal der Kinder der Gräfin, das
noch von dem Graudenzger Bezirksgericht zu entscheiden ist.

Der „Nordpolenleder“ Esel auf der Bühne.

Berlin, 15. Februar. Aus New York wird gemeldet:
Der Nordpolstheater Dr. Cool trat gestern zum erstenmal in
einem Variete-Theater New York auf. Er erzählte dem Publikum
von den Abenteuern im ewigen Eis und zeigte Photographien, die
dort aufgenommen wurden.

Konserbativ und Nationalliberal.

Berlin, 15. Febr. Die getriggen scharfen Aus-
einandersetzungen zwischen den National-
liberalen und den Konserbativen im preußi-
schen Abgeordnetenhaus fanden heute vormittag bei Fort-
setzung der Sitzungsarbeiten noch ein Nachspiel. Vor Eintritt
in die Tagesordnung nahm der Führer der Nationalliberalen
Dr. Friedberg das Wort und erklärte: Herr v. Seydebrand hat in
der getriggen Sitzung behauptet, der Reichstags-
abgeordnete Wassermann habe gesagt, die Steuerreform
des schwarz-blauen Vodes stelle einen Raubzug auf die
Taschen der Wähler dar. Nach dem amtlichen Stenogramm
bezieht sich diese Äußerung des Abg. Wassermann aber ledig-
lich auf die Brandweinsteuer. (Lachen rechts.) Abg. Wassermann
hat gesagt, die Steuer stelle einen Raubzug der land-
wirtschaftlichen Großbetriebe gegen die kleinen und mittleren
Brenner dar. Wir erwarten demnach, so erklärte Dr. Fried-
berg, daß Herr von Seydebrand bei nächster Gelegenheit
seine Äußerung zurücknimmt.

Damit verließ Dr. Friedberg die Tribüne, während der
Abg. v. Seydebrand ironisch den Kopf schüttelt. Das Haus
trat dann in die Tagesordnung ein.

Die Eisenbahn-Katastrophe in Courville.

Berlin, 15. Febr. Aus Paris wird gemeldet:
Das gemeldete Unglück auf der Bahnlinie war weit erster,
als die Unfälle der letzten Tage. Es ereignete sich dicht vor
der Station Courville, 19 Km. von Chartres entfernt. Seine
Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Ein Güterzug, der auf einem
toten Geleise zum Stehen gebracht werden sollte, hatte eines
der beiden Hauptgeleise eingenommen. Als der Führer dieses
Zuges noch mit dem Rangieren beschäftigt war, kam der Sitz-
zug Paris-Brest mit 86 Km. Stundengeschwindigkeit an und
fuhr mit voller Wucht auf den Güterzug von hinten auf. Der
Wagendienst des Sitzzuges, der der Katastrophe wie durch ein
Wunder entkommen ist, sagte später, die Stationssignale hätten
auf freie Fahrt gestanden, oder er habe sie wegen des Raubes
der Maschine nicht erkennen können. Er scheint es also selbst
nicht zu wissen. Beim Anprall fuhr die Lokomotive, der
Tender, der Gepäck- und Postwagen, der Speisewagen und
zwei Wagen 1. Klasse von hinten in den Güterzug auf und
stürzten dann von dem Bahnkörper hinunter. Im Speisewagen
befanden sich gerade 19 Personen, die wunderbarer-
weise nur mit dem Schrecken davonkamen, ebenso das
Personal; dagegen erging es den Passagieren der beiden Wagen
erster Klasse weit schlimmer. Zuerst fiel es, man habe
6 oder 7 tote unter den rauchenden Trümmern herausgezogen,
heute werden bereits 10 tote zugestanden. Augenzeugen
berichten, mehrere andere Körper noch unter den Wagen. Ueber
ein Dutzend Personen sind schwer verletzt; eine Frau starb
auf dem Transport ins Spital. Die Verletzten zählt
man gar nicht. Bald nach dem Zusammenstoß explodierte
der Schloßbehälter, der den Sitzzug mit elektrischem Licht
versorgt und dadurch gerieten beide Züge in Brand, wodurch
das Unglück noch erheblich vergrößert wurde. Eine vorläufige
Befragung des Wagenschaffners des Güterzuges, der gleichfalls
unverletzt blieb, ergab, daß dieser Zug auf Befehl des
Bahnpostenleiters von Courville gleichfalls Rangiermanöver
ausführte, als sich die Katastrophe ereignete. Sein Zug hatte
volle zwei Stunden Verspätung. Bei seinem Rangiermanöver
geriet der Güterzug dann noch vor einen vor ihm haltenden
Personenzug, der von Le Mans gekommen war und sich
heftig gegen ihn, wodurch jedoch nur eine Panik unter den
Reisenden verursacht wurde. Von den in Brand geratenen
Wagen blieb bei der Katastrophe nur das eiserne Gerippe und der
Unterbau stehen, alles andere ist ausgebrannt. Zwischen den
Trümmern sieht man halberstorbene Leichen liegen. Die
Pariser Presse spricht sich in großer Erregung über die Ver-
antwortung des Postministers Buch aus, der noch vor einigen
Tagen in der Kammer die Verteidigung der staatlichen Weis-
bahn in die Hand nahm und die Behauptung, alles sei auf
diesen Bahnen desorganisiert, zu entkräften suchte. Allseitig
wird eine unnahezügliche Untersuchung und eventuelle Be-
strafung der Schuldigen gefordert.

Courville, 15. Febr. Der Direktor der Staatsbahn
erklärt, die Verantwortung für das getrige Eisenbahn-
unglück trägt der Lokomotivführer des ausfahrenden Zuges,
der die Signale nicht beachtete und der Stationsvor-
steher von Courville, der den Güterzug zur Zeit der Durchfahrt
des Schnellzuges rangieren ließ. Der angeschuldigte Lokomotiv-
führer erklärte dem Staatsanwalt, der infolge des Windes nieder-
geschlagene Rauch habe ihn gehindert, die Signalleuchten zu
sehen. Der Brand der Wagen war um Mitternacht gelöscht.
Drei von den zehn Verletzten konnten noch nicht aus den Trüm-
mern geborgen werden. Von den im Spital Verletzten schweben
vier in Lebensgefahr.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.
Marine-Etat.

Im Reichstag ist gestern die allgemeine Aussprache über den
Marine-Etat beendet worden. Heute findet zunächst die Ab-
stimmung über den Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ statt. Der
Titel wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen
bewilligt.

Ueber die Anträge der Sozialdemokraten und Fortschrittlichen
Volkspartei, die Heizerzulagen wiederherzustellen, findet
namentliche Abstimmung statt; diese ergibt die Ablehnung der
Anträge mit 163 gegen 155 Stimmen. Für die Anträge stimmten
die Antragsteller und ein Teil der Nationalliberalen, 4 Abgeord-
nete enthielten sich der Abstimmung.

In die Einzelberatung des Marine-Etats wurde
darauf eingetreten, voreist ohne bemerkenswerte Diskussion; meist
handelt es sich um Personalfragen. Beim Titel „Kanzleibeamten“
hat die Kommission Abstriche gemacht. Von den Abg. Febr. v.
Thun und Dr. Rasche wird die Wiederherstellung der
Regierungsverträge verlangt. Dieser Antrag wurde jedoch noch
keine Ausführungen des Abg. Rasche und des Staatssekretärs

b. Tzipy abgelehnt. Hierüber wurde eine Resolution der
Kommission angenommen, welche die Reichsbehörde durch eine an-
derweitige Organisation eine Verbilligung der Kanzleiarbeiten
forzert.

Vom Abg. Hue (Soz.) wird sodann ausführlich ein Antrag
begründet, monach Arbeiten und Lieferungen nur an solche Fir-
men vergeben werden sollen, die in bezug auf Arbeitsbedingungen
die gesetzlichen Vorschriften einhalte und sich verpflichten, auf den
Abschluß von Tarifverträgen hinzuwirken. Ferner soll die Ma-
rineverwaltung die Arbeitsbedingungen unter Mitwirkung der
Arbeiterausschüsse regeln.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Berlin, 15. Febr. Bei der heutigen Beratung des
Militär-Etats in der Budgetkommission wurde vom Kriegs-
minister mitgeteilt, daß die Zahl der fehlenden Leutnants-
stellen am 1. Oktober 1907 1005 betrug, am 1. Oktober
1911 604, also ein Rückgang um 400 eingetreten ist. Das Re-
giment ist vollbesetzt, die Kriegsschulen sind überfüllt. In
Bavern fehlten am 1. Januar 1911 89 Leutnants, ihr Ersatz ist
vollkommen durch Leutnants gedeckt. In Württemberg sind be-
reits 4 Leutnants überzählig, in Sachsen 168, also 887 Prägen.
Ueber die Tätigkeit der Bezirkskommandos teilte Generalmajor
Wandel mit, daß das Personal des großen Bezirkskomman-
dos, z. B. in Berlin nicht in der Lage sei, die Arbeit zu leisten,
besonders im Mobilmachungsfall. Es müßten viele
Helfer kommandiert werden. Die Militärverwaltung wird den
Ausgleich zwischen den weniger beschäftigten und überlasteten
Bezirkskommandos weiter verfolgen. Zu einer langen Erörte-
rung gibt die Versorgung der Militärärzter Anlaß. Der Kriegs-
minister erklärt, daß die Ansuchen für die Militärärzter
schlecht seien, da bereits Hilfsärzter eingestellt werden
müßten. In der Kommission wurde die Art der Versorgung für
angenehm erklärt.

Von konservativer Seite wird die Kritik vertreten, daß durch die
Reform der Reichswehrverhältnisse neue Be-
stände für die Militärärzter geschaffen werden
könnten, es könne nur von Vorteil sein, wenn staatsverfallende Ele-
mente in diese Beamtenstellen hineingelassen. Das Zentrum stellte
den Antrag, den Reichsanwalt zu ersuchen, in Erwägung darüber
einzutreten, inwieweit eine Veränderung der Militärverwaltung der
Militärärzter möglich ist. Hierbei wäre die Anstellung von Mi-
litärärztern auf dem Lande zu prüfen. Der Redner der
Sozialpartei stimmte dem Grundgedanken des Zentrum-
antrages zu, findet es aber bedenklich, daß die Konservativen poli-
tische Momente bei Belegung der Stellen hineintragen. Weiter ver-
wehrt sich der Redner der Sozialpartei gegen zu weitgehende In-
spektion und Einmischung des Bezirkskommandos in die privaten
und politischen Angelegenheiten der Verlonen des Bezirkskom-
mandos, sowohl der Offiziere wie der Mannschaften. Im gleichen
Sinne äußert sich auch der sozialdemokratische Redner. Der Kriegs-
minister erklärt, daß die Kommandos keine Listen führen über die
politische Gesinnung der Mannschaften. Es wurde nur nachgesehen,
wenn es sich um Beförderungen handelte. Die Anstellung der Unter-
offiziere auf dem Lande sei bereits in Erwägung gezogen. Gewisse
Schwierigkeiten seien noch zu überwinden. — Die Resolution des
Zentrums wird angenommen. Auf die Frage der Erhebung der
blauen Uniform durch die Feldtruppe erklärt der Kriegsminister, die
Militärverwaltung habe dieser Frage neutral gegenüber.
Weitere Beratung Donnerstag.

Kommission für das Kurpfuscher-Gesetz.

Berlin, 15. Februar. Die Kurpfuscher-Kom-
mission des Reichstags verhandelte heute über den 1. Absatz des
§ 2. Nach diesem Absatz haben die nicht approbierten gewerbmä-
ßigen Krankheitsbehandler der zuständigen Behörde ihres Wohnorts
über ihre Patientenerhältnisse, über Vorbildung, ihre feierliche
Tätigkeit, ferner über ihre Behandlungsart, auf Erfordern Aus-
kunft zu erteilen. Es liegen hierzu wieder eine Menge Anträge
vor, die zum teil diese Vorschriften einschränken wollen. Diese
Ansuchen und die hierüber geführte Aussprache veranlaßt ein
amtliches Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei zu fragen, ob es sich
eigentlich hier um ein Gesetz handle zur Erhaltung der Konkurrenz
zwischen Ärzten und Kurpfuschern, oder um ein Gesetz im In-
teresse der Volksgesundheit. Die approbierten Ärzte würden unter
jezt viel schärferen Bestimmungen als die Kurpfuscher nach diesem
Gesetz. — Die Aussprache wird morgen weiter geführt. Aus dem
Verlauf der Kommissionssitzungen ergibt sich die immer
größere Unwahrscheinlichkeit, das Gesetz noch in dieser Session zu-
stande zu bringen.

Die Kommission für die reichsländliche Verfassungsfrage.

Berlin, 15. Febr. Die Reichstagskommission für
die reichsländliche Verfassung verhandelte heute über § 2,
die Statthalterfrage. Das Zentrum beantragt: An
der Spitze des Bundesstaats steht ein Statthalter, der auf
Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser unter Gegenzeichnung
des Reichskanzlers auf Lebenszeit ernannt wird und nur durch
Bundesratsbeschluss abberufen werden kann. Die Abberufung
gilt als abgelehnt, wenn sie 14 Stimmen gegen sich hat. Ein
nationalliberaler Antrag will den letzten Absatz des
Zentrumsantrages über die Abberufung des Statthalters
streichen, eventl. dahin ändern, daß die Abberufung mit ein-
facher Stimmenmehrheit erfolgen kann. Die Sozial-
demokraten verlangen die Wahl des Statthalters und
auch seine Abberufung durch den Landtag. Die Wahl soll
mit einfacher Mehrheit, die Abberufung nur mit 2/3 Mehrheit
erfolgen. Von völksparteilicher Seite wurde eine
Erklärung des Zentrums provoziert, ob das Zentrum an
den in voriger Sitzung gefaßten Beschlüssen zu § 1 trotz der
Erklärung der Regierung auch in zweiter Lesung festhält. Es
wurde darüber von völksparteilicher Seite ein Zweifel ge-
äußert. Weiter wurde angefragt, ob die Neuierung der
„Neuen Strah. Ztg.“, monach der Beschluß der Verleihung
von drei Bundesratsstimmen an Graf Vorbringen absolut
unannehmbar sei, einen offiziellen Charakter trage. Ein
Zentrumsabgeordneter (Gröber) erklärte auf die Frage, seine
Partei werde auch in zweiter Lesung bestimmt bei ihrem
Beschlusse zu § 1 bleiben. Die Regierung, die sich in der vorigen
Sitzung aus staatsrechtlichen Bedenken gegen den Antrag des
Zentrums zu § 1, der zum Beschluß erhoben wurde, gemeldet
hatte, gab eine Erklärung auf die völksparteiliche Anfrage
nicht ab. In der fortgeführten Beratung wurde der Antrag
der Sozialdemokraten von verschiedenen Seiten als eine
Folgerung des Beschlusses zu § 1 bezeichnet, aber praktisch für
unannehmbar erklärt. Von völksparteilicher Seite wurde ein
Antrag gestellt, monach der Statthalter vom Kaiser unter
Gegenzeichnung des Reichskanzlers auf Vorschlag des Land-
tages zu ernennen ist und zwar auf Lebenszeit. Der Antrag
der Sozialdemokraten wurde gegen 4, der völksparteiliche
gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Zentrumsantrag wurde
mit dem Eventualantrag der Nationalliberalen mit 21 gegen
6 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.
Donnerstag Weiterberatung.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Reichsbankdiskont 4 1/2%. Schlusskurse. Wechsel. London 14. 15. 14. 15.

Staatspapier A. Deutsche. 14. 15. 14. 15. 4% Reichsanleihe 102.15 102.20. 1% Stadt-N. 1908.

Witten industrieller Unternehmungen. Bab. Sauerfabrik 180.25 180.50. 4% Pr. St. 1909.

Bergwerkskurse. Bochumer Bergbau 236.50 235.50. 4% Pr. St. 1909.

Witten deutscher und ausländischer Transportanstellen. Sächs. Eisenb. 127. - 127.30. 4% Pr. St. 1909.

Staubriefe. Prioritäts-Obligationen. 4% Pr. St. 1909. 4% Pr. St. 1909.

Bank- und Versicherungs-Kurse. Deutsche Bank 133.30 133.30. 4% Pr. St. 1909.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 15. Feb. (Anfangskurse). Kreditlinien. 213.75. 4% Pr. St. 1909.

Berlin, 15. Feb. (Schlusskurse). Wechsel London 20.475 20.477. 4% Pr. St. 1909.

W. Berlin, 15. Feb. (Telegr.) Nachbörse. Kreditlinien 213.75 212.75. 4% Pr. St. 1909.

Pariser Börse. Paris, 15. Feb. (Anfangskurse). 3 1/2% Rente 97.55 97.52. 4% Pr. St. 1909.

Londoner Effektenbörse. London, 15. Feb. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. 2 1/2% Consols 80 1/2.

Wiener Börse. Wien, 15. Feb. Vorm. 10 Uhr. Kreditlinien 675.50 674.50. 4% Pr. St. 1909.

Getreide- und Waren-Vorräte in Mannheim. Der Getreidelagerbestand am 1. Februar 1911.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme. New-York, 7. Februar. Der Dampfer „Kronland“.

Holländ.-Amerikanische.

Dampfer „Rotterdam“ von New-York am 2. Dez. in Rotterdam eingetroffen.

Telegraphische Schiffsnachrichten des Nord. Lloyd Bremen. „Keder“ angekommen Rostock.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremerhaven: D. „Seehilf“ am 15. Febr.

Veranstaltungen. Für Politik Dr. Fritz Gebhardsson.

Ich hätte niemals gedacht, daß Malzkaffee so ausgezeichnet und aromatisch schmecken kann.

Emser Wasser. Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschlimmung Magen-säure, Influenza u. Folgezustände.

Mir klingen die Geigen noch im Ohr. und der Ball ist wunderbar gewesen.

Grosses Lager in Beleuchtungskörper für elektrisches Licht. 7275. Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen.

Bekanntmachung.
Schweinefleisch in Fein-
denheim betr.
Nr. 3700 III. Unter dem
Schweinefleisch des Meats
Bretts, Schillerstraße Nr. 21
in Feinheim ist die
Schweinefleisch aufgegeben.
Mannheim, 4. Febr. 1911.
Dr. Seifert Amt. III.
ges.: Dr. Sauter.

Beschluß:
Nr. 3670 I. Vorstehendes
bringen wir hiermit zur
öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, 10. Febr. 1911.
Bürgermeister:
Mittler.
Schweigert.

Dankfagung.
Zum ehrenden Andenken
an eine teure Verstorbene ist
aus einem Wohlwiler,
der nicht genannt sein will,
die Summe von
1000 Mark
angewendet worden. Für die
eile und reiche Gabe
sprechen wir hiermit unsern
berühmten Dank aus.
Mannheim, 12. Febr. 1911.
Stiftungsrat des
Evangelischen Spitalfonds:
von Hollander.
Köbele.

Arbeitsvergebung.
Für den Neubau der 11.
Öffentlichen Mädchenschule sollen
im Wege des öffentlichen
Angebots vergeben werden:
1. Die Lieferung der Stein-
plattenbeläge,
2. Die Lieferung der Boden-
plattenbeläge,
3. Die Ausführung der Trep-
penarbeiten,
4. Die Ausführung der Ver-
putzarbeiten.
Angebote hierauf sind ver-
schlossen und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen, bis
spätestens
Mittwoch, 1. März d. J.,
vormittags 11 Uhr
an die Kanlei des unter-
zeichneten Amtes (Rathaus
N 1, 2. Stock, Zimmer 125)
einzureichen, wofür auch die
Eröffnung der Angebote im
Gegenwart etwa ersichtlicher
Pfeiler oder deren bevollmäch-
tigter Vertreter erfolgt.
Angebotformulare sind im
Zimmer Nr. 125 erhältlich.
Mannheim, 11. Febr. 1911.
Städt. Hochbauamt:
Perren.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der Erd-
bein- und Maurerarbeiten
zur Errichtung eines Werk-
hauses mit Wohngebäude im
Hofweg Feinheim soll aus-
geweiht im Wege der
Submission
vergeben werden.
Die Unterlagen zur Ver-
gebung können in unserm
Bureau K. 7, Nr. 17, Zimmer
11, 2. Stock, während
der üblichen Dienststunden
eingesehen werden und die
Angebotformulare nach-
träglich bei Bedarf bezogen wer-
den.
Selbständige Unter-
suchung, welche ähnliche Arbeit-
en schon mehrfach ausge-
führt haben und darüber
Nachweise erbringen können,
sollen ihre Angebote bis
spätestens Dienstag, den 28.
Februar 1911, vormittags
11 Uhr verschließen und mit
entsprechender Aufschrift ver-
sehen und post- und tele-
graphisch bei uns, Zimmer 4
einreichen, wofür auch die
Eröffnung der Angebote er-
folgt.
Die Aufschlagfrist beträgt
4 Wochen.
Mannheim, 11. Febr. 1911.
Die Direktion des Stad-
bauamtes, Gas- und Elektrizi-
tätswesen Mannheim:
Siedler.

**Lieferung von Gasleitungs-
Röhren.**
Unter Herbeiführung des
Ministerialbeschlusses vom 10.
Juni 1908 des Verbindungsauss-
schusses betreffend, sollen die
nachstehend bezeichneten Liefe-
rungen zur öffentlichen
Vergebung gelangen.
Es sind zur Vergabung
geeignet:
18929
Die Lieferung von 350 Hm.
gubirten Gasröhren
von 60 mm L. B. und
ca. 500 kg Normgewicht.
Die Angebotsformulare
können bis zum Freitag, den
17. d. Mts., vormittags
11 Uhr bei der unterzeichne-
ten Behörde eingesehen und
gegen Erstattung der Selbst-
kosten bezogen werden. An-
gebote sind bis zum vorbe-
zeichneten Datum verschließen
zu halten und mit der Auf-
schrift "Lieferung von Gas-
röhren" versehen und mit
ausreichend, wofür die Er-
öffnung unter Vorbehalt etwa
verpflichteter Bauwerke hat-
tend.
Anschlagfrist 3 Wochen.
Mannheim, 6. Febr. 1911.
Städt. Bauverwaltung:
Bierlein.
Schulze.

**Unterwagen repar., Rad-
überholt, J. Bolter, N 2, 14,
Wf. 20, Stühlerweg, 18702**

Arbeitsvergebung.
Für den Neubau der Fein-
denheim sollen im Wege des
öffentlichen Angebots vergeben
werden:
1) die Lieferung der Stein-
platten (Sphärisch) a);
2) die Ausführung der Ver-
putzarbeiten.
Angebote hierauf sind ver-
schlossen und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen, bis
spätestens
Freitag, 24. Februar d. J.,
vormittags 11 Uhr
an die Kanlei des unter-
zeichneten Amtes (Rathaus
N 1, 2. Stock, Zimmer 125)
einzureichen, wofür auch die
Eröffnung der Angebote im
Gegenwart etwa ersichtlicher
Pfeiler oder deren bevollmäch-
tigter Vertreter erfolgt.
Angebotformulare sind im
Zimmer 125 erhältlich.
Auskunft im Bauamt
(gegenüber dem Postamt).
Mannheim, 11. Febr. 1911.
Städt. Hochbauamt:
Perren.

Arbeitsvergebung.
Für die Neubefüllung des
Fischteichs soll die Aus-
führung der Zimmerar-
beiten im Wege des öffent-
lichen Angebots vergeben
werden.
Angebote hierauf sind ver-
schlossen und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen, bis
spätestens
Montag, 27. Februar d. J.,
vormittags 11 Uhr
an die Kanlei des unter-
zeichneten Amtes (Rathaus
N 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 125)
einzureichen, wofür auch die
Eröffnung der Angebote im
Gegenwart etwa ersichtlicher
Pfeiler oder deren bevollmäch-
tigter Vertreter erfolgt.
Angebotformulare sind im
Zimmer Nr. 125 erhältlich.
Mannheim, 11. Febr. 1911.
Städt. Hochbauamt:
Perren.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 16. Febr. 1911,
nachmittags 2 Uhr,
wird im hiesigen Pfandlokal,
Q 4, 5 gegen das Zahlung in
Vollzahlungsweg öffentlich ver-
steigert:
Möbel aller Art und 24,5 Liter
Benzin.
Mannheim, 15. Febr. 1911.
Öffentl. Gerichtsvollzieher:
Siedler.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 16. Febr. 1911,
nachmittags 2 Uhr,
wird im hiesigen Pfandlokal, Q 4, 5
hier, gegen das Zahlung in Voll-
zahlungsweg öffentlich versteigert:
Möbel aller Art
Taranmöbelstücke, 21, Uhrwerk
am Platten, System selbst
Hühnerstühle verfertigt:
1. Kommode und 1. Stuhl
mit Preiszahl 45359
Mannheim, 15. Febr. 1911.
Öffentl. Gerichtsvollzieher:
Siedler.

**Großer
Möbel-Verkauf!**
wegen Geschäftsverlegung zu
sehr billigen Preisen!
Nur bewährte
prima Sorten!
Köchl. Schlaf-, Wohn-,
Speise-, u. Herrenzimmer,
sowie Küchen-Einrich-
tungen, ferner grosse
Posten einzelner Bänke,
Credenzen, Umbauen,
Schreibtische, Bücher-
schränke, Spiegelschränke,
Kleiderschränke,
Verhänge, Truhen-
spiegel, Flurgarderoben,
Sessel-, Zimmer- u. Aus-
sichtliche, Rohr- u. Leder-
stühle, Bettstellen, Wasch-
kommoden, Nachttische,
Bauernstühle, Näh-
tische, Rauchtisch,
Etagären, Handtuch-
ständer, Pannschreiber,
Spiegel, Bilder, Ferner
grosse Posten Divans u.
Chaiselongue u. Ausfüh-
rig. Fabrikate) ca. 150 Paar
abgepasste Gardinen,
Brisen-blaas, Teppiche,
Tischdecken, Divandeken
Bettfedern, Drill- und
Barchente; ferner ein-
zelne Küchenschränke, Tische
und Stühle in jedem
Anstrich und sehr pflin-
tine, Bettstätten und
Matratzen etc. etc.
Gekaufte Möbel können bis
zu einem späteren Liefer-
termin unentgeltlich auf-
bewahrt werden. 9742
Möbelhaus
H. Schwalbach Söhne
C 3, 10. Tel. 2948.
Ab 1. April 1911: B 7, 4
Kleidermacherin
empfiehlt sich für Damen u.
Kinderarbeiten in u. außer
d. S. Auguststraße, 39, 42c. L.

OXO
Bouillon
Würfel
der
Liebig Gesellschaft
liefern
schnell und billig
eine Tasse
gute
Fleisch-
brühe.

Bekanntmachung.
Die Befüllung der
Bau- und Strohm-
haken einer Ver-
bindungsstrasse zwischen
Bismarck- u. Damm-
strasse, sowie die Er-
gänzung der Bau-
arbeiten der Damm-
strasse betr.
Nr. 5678 I. Der Stadtrat
hat beim Bezirksamt die
Freilegung der Bau- und
Strohmhaken einer Ver-
bindungsstrasse zwischen
Bismarck- u. Damm-
strasse, sowie die Ergänzung der Bau-
arbeiten der Dammstrasse im
Stadtrat Redaktions unter teil-
weiser Abänderung der frü-
her genehmigten Pläne be-
auftragt.
Zur hierüber gefertigte
Plan nach Bestehen liegt
vom Tage der Ausgabe der
dieser Bekanntmachung an-
haltenden Nummer dieser
Blätter an, während zwei
Wochen in dem Rathaus
(Rathaus N 1) III. Stock,
Zimmer 101, zur Einsicht der
Beteiligten auf. Die Ab-
änderungen der Pläne sind an
Ort und Stelle durch aus-
sprechende Pläne und Profile
erhältlich gemacht.
Etwasige Einwendungen gegen
die beschriebene Anlage
sind innerhalb der oben-
bezeichneten Frist bei dem
Bezirksamt oder dem Stab-
trat Mannheim geltend zu
machen.
Mannheim, 8. Febr. 1911.
Bürgermeister:
Dr. Sinter. Vlag.

Der Stein
Donnerstag,
abend, im Café
Garnantia
Gumboldtstraße
Hinterstrasse
(Bahnhofstr.)
22129

Zwangs-Versteigerung.
Donnerst. 16. Febr. 1911
nachmittags 12, Uhr
wird im hiesigen Pfandlokal
gegen das Zahlung in Voll-
zahlungsweg öffentlich ver-
steigert:
1 Grammophon, sowie Möbel
verschiedener Art.
Mannheim, 14. Februar 1911
Öffentl. Gerichtsvollzieher:
Siedler.

Öffentliche Versteigerung
Freitag, den 17. Febr. 1911,
vormittags 11 Uhr,
wird im hiesigen Pfandlokal
gegen das Zahlung in Voll-
zahlungsweg öffentlich ver-
steigert:
1 Grammophon, sowie Möbel
verschiedener Art.
1915 kg Gew.
Mannheim, 15. Februar 1911.
Öffentl. Gerichtsvollzieher:
Siedler.

Bekanntmachung.
Die Bemilligung freier Schulmittel
für Volksschüler betreffend.
Nr. 1855. Nach Beschluß des Stadtrats
sollen mit jeder auch im kommenden Schuljahr an
bedürftige Volksschüler auf Erlaß ihrer Eltern freie
Unterrichtsmittel verabfolgt werden. Die Gesuche
sind an die Klassenlehrer der in Frage
kommenden Schüler zu richten.
Für jedes Schulkind ist ein besonderes Gesuch
einzuzeichnen. Für die Gesuche sind ausnahmslos die
vorgeschiedenen Impresen, die in der Zeit vom 1.-15.
Februar unentgeltlich von jedem Klassenlehrer
erhältlich sind, zu verwenden. Die Einreichung
des Gesuchs hat unter genauer Beachtung des
Impressenwortes in der Zeit vom 15.-28. Februar
bei dem Klassenlehrer des betreffenden
Schülers zu erfolgen.
Mannheim, den 13. Januar 1911.
Das Volksschulamt:
Dr. Siedler.

Mannheimer Bank
Aktiengesellschaft
Hauptbureau: Spar- u. Depositenkassen:
L 1, 2. Q 2, 5.
Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank Mannheim.
Postcheck-Konto Ludwigshafen am Rhein No. 349.

Gewährung von Bankkrediten in laufender Rechnung,
Besicherung von Wertpapieren,
Eröffnung provisionsfreier Checkrechnungen,
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe, die
je nach Kündigungsfrist bestmöglich verzinst werden.
An- und Verkauf von Wertpapieren mit und ohne Börsenanstalt.
Kapitalanlagen in stets verzinsten Staatspapieren, Pfand-
briefen usw.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in feuer-
und diebstahlsicheren Gewölben.
Vermittlung von Treuhandverträgen unter Mitverschluss
der Mieter.
Kontrolle der Verlosung von Wertpapieren.
Veranlassung von Wertpapieren gegen Kautionszahlung durch
Verlosung.
Einkauf von Kapazitäten, Besorgung neuer Kapazitäten,
Diskontierung von Wechseln, insbesondere in Bankakzepten
Einzug und Begleichung von Wechseln zu den billigsten
Kursen.
Ausstellung von Wechseln, Checks, Reisegeldbriefen auf
alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

**Zugregulierung
System Rohrer**
besitzt die 11350
Rauchgase
unter Garantie.
Billig! Unverwundlich!
Prospekt, Modell, Preis gratis
und unverbindlich.
Erfinder und Fabrikant
Carl Rohrer, Schlossermstr.
Luisenring 51, Tel. 2648.

Das gute Gedeihen
der Kinder liegt hauptsächlich in der richtigen
Heilpflege. Wundsein verursacht viel Qual und
Schmerz und schlaflose Nächte. Diesem vor-
beugend wirkt der NAVAZIN-CREAM als ein
idealer Schutz gegen Entzündung und Erweite-
rung von Hauterkrankungen. NAVAZIN-CREAM
ist in Tuben à 50 Pfg. in Apotheken und
Drogerien erhältlich.
Albert Schmitt & Cie., Mannheim.
Verkaufsstellen: Becker, Nöbel, B. A. 1; L. Bühler,
Kaiserstr. 1, 19, 4; Ludwig & Schottel, Hofstr. 1,
O 4, 5; Marie H., Becker-Str. 1; Gontard, Ed. Neura,
Germann-Druggen, F. L. 3, Dr. Becker am Markt, Schmidt
G. Universal-Drugg., Seckelheimerstr. 8 12964

Bauszinsbücher in beliebiger Stück-
zahl zu haben in der
Dr. B. Gossler Buchdruckerei G. m. b. H.

Rheinische Creditbank
in Mannheim.
Aktienkapital 85000000 Mark.
Reserven M. 16,500,000.—
Hauptsitz Lit. B 4 No. 2.
Depositenkassen:
Lindenhof, Gontardplatz No. 8,
Neckarvorstadt, Mittelstrasse No. 43.
Zweiganstalten:
Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Furtwangen, Heidelberg,
Kaiserlautern, Karlsruhe, Konstanz, Laub. L. B., L. Bruch,
Mühlhausen i. E., Neukirchen (Reg.-Bez.-Trier) Offenbach,
Pforzheim, Pirmasens, Rastatt, Speyer a. Rh., Strassburg i. E.,
Trier, Villingen, Weiskirchen a. d. B., Zell i. W., Zweibrücken

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne
Creditgewährung; Eröffnung von provisionsfreien
Scheckrechnungen;
Annahme von Spareinlagen mit und ohne Kündigung;
Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland, An-
stellung von Wechseln, Schecks, Accreditiven, Kreditbriefen;
An- und Verkauf von Wertpapieren; Einlösung
von Zinsen und Dividenden; Umwechslung von an-
ländischen Geldsorten;
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
sowie Aufbewahrung von anderen Wertgegenständen
und Dokumenten;
Vermittlung von eisernen Schrankverriegelungen (Safes) zur
Aufbewahrung von Wertpapieren und anderen Wert-
gegenständen unter Selbstverschluss der Mieter
Die Verwahrung erfolgt in den nach dem neuesten
Erfahrungen konstruierten Gewölben der Bank unter deren
gesetzlicher Haftbarkeit. 13596

Bekanntmachung
Die Vertheilung der Bürgerrolle
von der kurzen Mannheimer- bis
zur Baumstraße im Stadtbl.
Bezirk betreffend.
Nr. 5170 I. Der Stadtrat hat vorbeschrieben die Be-
stimmung des Bürgerauslasses in Rücksicht genommen,
obige Straße herbeiführen zu lassen, sowie die Angrenzer
zur Tragung der Vertheilung- und Unterhaltungskosten
nach Maßgabe der vom Bürgerauslass aufgrund des Orts-
verordnungsbes. der Bürgerauslassordnung hierzu an-
geordneten "Kommunen Grundstücke" und nach Maßgabe des
Bürgerauslassbes. der Bürgerauslassordnung die Angrenzer
betreffend.
Es werden daher die in § 5 der Bürgerauslassordnung
vom 10. Dezember 1908 zum Ortsverordnungsbes. vorge-
schriebenen Vorarbeiten und zwar:
a) der im einzelnen berechnete Uebertrag des An-
lasses, an dessen Vertheilung die Grundbesitzer be-
zogen werden sollen, sowie die Höhe der Beitrags-
pflichtigen Grundbesitzer mit den in obiger Vorschrift
bestimmten Angaben,
b) der Straßenplan, aus dem die Lage der einschlägigen
Grundstücke zu ersehen ist,
während 14 Tagen vom 14. d. Mts. an im Rathaus N 1
hier — Stadtratgebäude, III. Stock, Zimmer 101 — zur
Einsicht öffentlich angelegt.
Zu gleicher Zeit liegen Abschriften der Rollenansätze
und Beitragsrollen sowie eine Planoskopie auf dem Gemein-
schaftsamt zur Orientierung der Beteiligten
offen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur die im
Rathaus angehängten Materialien als maßgebend zu be-
trachten sind.
Wir bringen dies mit dem Hinweis zur Kenntnis der
Beteiligten, daß etwaige Einreden während der gleichen
14tägigen Frist bei Auslassungsvermeidung beim Bürger-
auslassamt hier geltend zu machen sind.
Mannheim, den 9. Februar 1911.
Bürgermeister:
Dr. Sinter.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Lebensrenten bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Beispiel für Mann (Frauen erhalten weniger):
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 M. Einlage:
Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75
Jahresrente: Mark 72.48 82.44 94.12 114.96 141.36 181.20
Ende 1909 (laufende Renten: über 7 Millionen Mark,
vorhandene Aktiva: fast 120 Millionen Mark.)
Prospekte und sonstige Auskunft durch: 7064
Müller-Eggelhardt in Mannheim, C 4, 7.

„Stadt Lück“.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest
wird fröhlich gefeiert.
5582 Georg Bucher.

Stellen finden

Beteiligung!
Zwecks Uebernahme eines allen renommierten
hiesigen Gesch. ist ein Kapitalist gesucht,
welcher in der Lage ist, mit der Zeit ca.
200 Tausend zur Verfügung zu stellen oder
durch Bürgschaft bei einer Bank zu beschaffen.
Borgfähige Anstalt: seit vielen Jahren
nachweisbar. Letzte aktive Tätigkeit nicht
ausgeschlossen. Bitte Verlegung jedoch vor-
zuziehen. Des Geschäftes arbeitet ohne jeden spe-
ziellen Risiko mit höchstem Verdienst. Seri-
männer erwünscht.
Offerten von Selbstständigen unter
D. F. 250 an Duabe & Co., G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 2005

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

Bekanntmachung.

Die 409 III. ...

Die 409 III. ...

F 2,7 J. Lindemann F 2,7

Günstige Angebote für die Konfirmation und Kommunion

Reinwollene Satins in allen Farben 90/110 cm breit . . . Meter	250 220 175 130
Cheviot marin, bardo, grün, braun etc. . . Meter	225 140 110 60 Pfg.
Fantasiestoffe f. Kommunionkleider, schöne Farben . . .	190 165 135 90 Pfg.
Popeline reine Wolle 110 cm breit, hochbelegantes modernes Gewebe . . .	325 275
Neue Blusenstreifen in wundervollen Dessins . . . Meter	170 150 120 95, 72 Pfg.

Ein ausserordentlich billige Gelegenheits
in 130/140 cm breiten Kostümfstoffe
Meter 3.75, 3.00, 2.40

Schwarze Herren-Stoffe
für
Konfirmanden-Anzüge
Kammgarn, Cheviot, Foulé
145 cm breit
Meter Mk. 700 50 425 350

Crème-Wollbatist reine Wolle	250 185 150 130 100
Crème-Cachemire reine Wolle	260 220 180 130
Crème-Cheviot reine Wolle	275 230 180 150
Crème-Halbseide	250 225 200
Schwarze Satintuche	350 300 240 220 175 130
Schwarze Cheviots 90/110 cm breit	225 200 170 140 110
Schwarze Serge 90/110 cm breit	325 250 190 165
Schwarze Mohair	350 275 200 170

Saalbau-Theater

N 7,7 □ □ N 7,7
Größtes u. vornehmstes Theater Deutschlands

Das Riesenmeisterwerk der Kinematographie:

Napoleon Bonaparte

Historischer Kunstfilm in 3 Abteilungen.
Vorführungsdauer: 1 Stunde.

Die musikalische Illustration wird in entsprechender Weise ergänzt durch das

Auftreten des jugendl. Heldenteners

Wally de Wald (Mannheim)

PROGRAMM:

1. Aria des Vasco de Gama aus Die Afrikanerin O ridente suol
2. Faustcavatine aus Margarete . . . Gounod
3. Die beiden Grenadiere. Lied . . . H. Heine-Schumann.

Ferner das reichhaltige Weltstadt-Programm



Peter Deuss, P 1,7.

Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag
3 grosse Extra-Verkaufstage
für feinste lebendfrische Tafelfische.

Selbst an der See ausgesuchte, feinste Ware.

Feinste grosse Angelschellfische . . . Pfund 40 Pfg.
Feinste grosse Schellfische . . . Pfund 30 Pfg.
Feinste grosse Schellfische, ausgeschnitten Pfund 45 Pfg.
Feinste kleine Schellfische und Merlan 4 Pfund 60 Pfg.
Feinster weisser Kabeljan, kein Abfall . Pfund 30 Pfg.
Silberlachs, beste Qualität, kein Abfall . Pfund 25 Pfg.
Rotzungen 50 Pf. Gewässertor Stockfisch Pfund 25 Pfg.
Frische grüne Heringe, sehr del. Backfisch 4 Pfund 50 Pfg.
Körbe und Netze mitbringen.

Hochfeiner, rotfleischiger Salm . . Pfund nur 80 Pfg.
Aus der Rächerei täglich **frische Räucherfische aller Art**, sowie alle **Fischmarinaden, Bismarckheringe u. Rohlmsops**, gr. Dose Mk. 1.00
Grosse Gewürz-Salzgurken 6 Stück 20 Pfg.
Grosse Gewürz-Essiggurken 10 Stück 20 Pfg. 13621
Billige Salzheringe, zum Marinieren . 10 Stück 35 Pfg.

Haben Sie was zu Vergolden? zu Versilbern? zu Vernickeln? zu Vermessingen? zu Verkupfern? zu reparieren?

So senden Sie es nach
Stockhornstr. No 48
oder Niederlage A. Pfeiffer U. 1. 8
Mannheimer Metallwaren-Fabrik
und Galvanisierungs-Anstalt.
13682

Stellen finden
Für unsere Anstalt suchen wir zum 1. April d. J. einen durchaus tüchtigen
Drehermeister
der besonders erfahren ist in modernen Revolverarbeiten. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche sind Zeugnisabschriften und Lebenslauf beizufügen.
Henschel & Sohn
Solomonfabrik
Cassel.

Ein Junge
für meine Anstalt nach der Schule gesucht.
Kleiner Albusch, O 4, 5.
Tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen zum 1. März gesucht.
T. 6, 18, 7. Stod. 43307

Wirtschaften.
In einem prächtigen Industrieküchen visa vis dem Bahnhof ist vom 1. Juli 1911 ab die
Restauration z. Bahnhof
mit. äuss. Bedingungen zu verpachten.
Gesamtes Inventar, Regalbau, Gartenwirtschaft etc. Kautionsfähige Wirtschaftler wollen sich melden unter Nr. 57520 an die Expedition d. Bl.

Wohnungen
A 2, 6, 2 Stod, schön möbl.
B 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
C 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
D 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
E 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
F 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
G 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
H 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
I 2, 10, 10, vorzählg. Pent.
J 2, 10, 10, vorzählg. Pent.

Jeder verheiratete Kopf wird binnen einigen Stunden nach gefahrt bei: 45935
Franz Rudolph, H 2, 5, 3 Treppen.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim i. B., 14. Febr. In einer von Großherzogtum Weinheim geleiteten Versammlung von Vertretern der Ortsgemeinden des Amtsbezirks Weinheim wurde vorbehaltlich der Bestätigung durch die Bürgerausschüsse einer in Weinheim zu errichtenden Bezirksparke eine einstimmig zugestimmt. Zur Bildung des Referendums werden die einzelnen Gemeinden je nach der Steuerkraft beitragen. Soweit Kommunalkassen schon im Amtsbezirk bestehen, werden diese angefordert und es werden in allen Ortsgemeinden des Bezirkes Wahlstellen errichtet werden, um den Sparfuss zu fördern und die Inanspruchnahme von Kredit zu erleichtern.

Weinheim, 14. Febr. Der hiesige Turnverein 1892 hat in seiner Generalversammlung beschlossen, dem Mitgliedsbeitrag und Ehrenmitgliedsbeitrag, Herrn Bürgermeister Ehret, den Ehrenpreis für das im nächsten Jahre stattfindende 20-jährige Vereinsjubiläum zu überreichen. Ferner beschließen die beiden hiesigen Turnvereine — Turnverein und Turnvereinsklub „Jahn“ — in diesem Sommer ein großes Wettkampfabend zu veranstalten. — Der Gemeinderat hat die Wahl der Beiräte für das Gewerbegericht der Stadt Weinheim auf Donnerstag den 2. März l. J. anberaumt. Als Vorsitzender des Gewerbegerichts wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Pfäfer und als dessen Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Dr. Hartmann hier gewählt.

Blaustadt, 13. Febr. Auf dem gestern hier abgehaltenen Gantag des Bad-Verwaltungsausschusses wurde beschlossen, den nächstjährigen Gantag in Reich, das diesjährige Gantagsfest in Reilingen und das Volksturnfest in Sinsheim abzuhalten. Neu aufgenommen wurden der neugegründete 2. Turnverein von Wiesloch und der Turnverein Waldorf. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 3322.

Wiesloch, 14. Febr. Im nahen Gutzberg fand der Raumbühnenverein ein tragisches Ende. Er war in einer Wieslocher Mühlenfabrik angeheftet und war mit der Hilfe einer größeren Geldsumme befristet. Hierbei hätte sich ein Wank von 90 Grad heraus, dessen Ursache noch nicht festgestellt ist. Er nahm sich den Selbstmord so zu Herzen, dass er seine Familie (Frau und 6 Kinder) verließ und in der Gasse den Tod suchte und fand. Die Leiche wurde gestern gelandet. — Die hier wohnhaften Eheleute Göttermeier Dr. Karl feierten am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit.

Sportliche Rundschau.

Hundspott.
Der 1. Mannheimer Zwergspitzer- und Chow-Chow-Klub veranstaltete am 12. März in den Sälen des Restaurants „zum Karpen“, F 3, 10, eine Allgemeine Show von Chow-Chowen aller Rassen unter den Kartellregeln der Hundzuchtvereine Sozialklub. Der Verein für Deutsche Spitze Frankfurt a. M. hat keine weitgehende Unterstützung gesucht. Die Bekannte

Möbl. Zimmer
G 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
H 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
I 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
J 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
K 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
L 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
M 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
N 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
O 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.
P 7, 20, 1 Tr., gut möblirt.

Briefkasten.
Anfragen werden nur dann beantwortet, wenn die Abonnementbestellung beiliegt. Anonyme Anfragen werden in den Briefkasten nicht eingelesen. Schriftliche Auskünfte werden nicht erteilt.

Reisen.
J.M. Mannheimer H. 1896 gegen Mannheimer H. 2. Pöhlitz. In dem Bericht in der Sportschau über dieses Spiel mag es in der 60. Seite von unten richtig heißen: Dinsagen gelang es Weidmann durch einen von Weidmann getriebenen Ball, den der Torwart von Pöhlitz am Boden aus der Mitte aufnahm, mit dem derselbe jedoch zurückweicht, für zweites Tor zu erzielen.

Briefkasten.
Anfragen werden nur dann beantwortet, wenn die Abonnementbestellung beiliegt. Anonyme Anfragen werden in den Briefkasten nicht eingelesen. Schriftliche Auskünfte werden nicht erteilt.

Wohnung G. 2. Wenn Sie auf ersten April gefündigt haben, jedoch vor 1. April ausziehen, sind Sie verpflichtet, am 31. März die Wohnung zur Verfügung des Vermieters zu stellen. Die Schlüssel haben Sie jedoch sofort bei Ihrem Auszug dem Vermieter einzuhändigen. Die Miete muss bei Ihrem Auszug bis zum 1. April bezahlt werden. Sie brauchen keine Grundsteuer vor dem 1. April in die Wohnung einzulassen, auch brauchen Sie nicht zu dulden, dass der neue Mieter vor dem 1. April einzieht.

Wohnung H. 100. Die Konzessionsgebühr für Schank- und Bewirtungsbetriebe beträgt auf § 33 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. Diese Speisewirtschaften (Kaffeehäuser usw.), in denen nur zubereitete Speisen auf der Stelle verabreicht werden, sind nicht konzessionspflichtig. Die Verabreichung irgend welcher Getränke, also außer Wein, Bier, auch Kaffee, Tee, Limonade und sonstige nicht gekühlte Getränke macht die behördliche Konzession erforderlich. Durch Ministerialverordnung vom 5. März 1907 ist ausdrücklich bestimmt worden, dass hinsichtlich aller Personen, die den gewerbemässigen Ausverkauf von Getränken irgend welcher Art zum Genuß auf der Stelle betreiben wollen, zu diesem Gewerbebetrieb die Erlaubnis des Bezirksamtes einholen müssen. Die Gesetze sind an das Bürgermeisteramt (Stadtamt) zu richten. Die Kosten für die Konzessionserteilung einer Speisewirtschaft (Kaffee- und Sportelns) werden sich im ganzen auf circa 50-60 Mark belaufen. Bei Anschlag von Wein oder Bier ist die Lage für die Konzessionen wesentlich höher.

Wohnung I. 100. Die Konzessionsgebühr für Schank- und Bewirtungsbetriebe beträgt auf § 33 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. Diese Speisewirtschaften (Kaffeehäuser usw.), in denen nur zubereitete Speisen auf der Stelle verabreicht werden, sind nicht konzessionspflichtig. Die Verabreichung irgend welcher Getränke, also außer Wein, Bier, auch Kaffee, Tee, Limonade und sonstige nicht gekühlte Getränke macht die behördliche Konzession erforderlich. Durch Ministerialverordnung vom 5. März 1907 ist ausdrücklich bestimmt worden, dass hinsichtlich aller Personen, die den gewerbemässigen Ausverkauf von Getränken irgend welcher Art zum Genuß auf der Stelle betreiben wollen, zu diesem Gewerbebetrieb die Erlaubnis des Bezirksamtes einholen müssen. Die Gesetze sind an das Bürgermeisteramt (Stadtamt) zu richten. Die Kosten für die Konzessionserteilung einer Speisewirtschaft (Kaffee- und Sportelns) werden sich im ganzen auf circa 50-60 Mark belaufen. Bei Anschlag von Wein oder Bier ist die Lage für die Konzessionen wesentlich höher.

Wohnung J. 100. Die Konzessionsgebühr für Schank- und Bewirtungsbetriebe beträgt auf § 33 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. Diese Speisewirtschaften (Kaffeehäuser usw.), in denen nur zubereitete Speisen auf der Stelle verabreicht werden, sind nicht konzessionspflichtig. Die Verabreichung irgend welcher Getränke, also außer Wein, Bier, auch Kaffee, Tee, Limonade und sonstige nicht gekühlte Getränke macht die behördliche Konzession erforderlich. Durch Ministerialverordnung vom 5. März 1907 ist ausdrücklich bestimmt worden, dass hinsichtlich aller Personen, die den gewerbemässigen Ausverkauf von Getränken irgend welcher Art zum Genuß auf der Stelle betreiben wollen, zu diesem Gewerbebetrieb die Erlaubnis des Bezirksamtes einholen müssen. Die Gesetze sind an das Bürgermeisteramt (Stadtamt) zu richten. Die Kosten für die Konzessionserteilung einer Speisewirtschaft (Kaffee- und Sportelns) werden sich im ganzen auf circa 50-60 Mark belaufen. Bei Anschlag von Wein oder Bier ist die Lage für die Konzessionen wesentlich höher.

Büchertisch.
Ein neues französisches Wörterbuch von Professor Diez erscheint bei H. A. Brodhags, das von einem praktischen Schulmann nach den modernsten Gesichtspunkten ausgearbeitet ist und sich durch Neuauflage des heutigen Sprachschaffens, zeitverändernde Anordnung, Berücksichtigung aller Verwendungen und dialektischer Eigentümlichkeiten, neue Rechtschreibung und dabei doch in billigen Preis (7 M.) auszeichnet, das es jedem Gebildeten und jedem Lernenden hochwillkommen sein dürfte.

Büchertisch.
Die Frühbeere der Gemüse. Von Johannes Witzner. Königl. Botaniker, Gehobener des praktischen Gartenbau im Text. Frankfurt a. D. Verlag von Trunzsch u. Sohn. 2 M. — In seiner vorläufigen und anregenden Schreibweise bezieht der Verfasser einsehend und leichtverständlich den Gemüsebau unter Glas, die Anlage der Treibhäuser, die Düngung und Pflege der Treibhäuser, ihre tierischen und pflanzlichen Feinde, und gibt eine Uebersicht der Treibhäuser und ihrer Kultur. Alle einschlägigen Fragen sind in so zweckmäßiger Form behandelt, dass sich jeder Anfänger leicht zurechtfindet. Nicht nur der Berufsgärtner, sondern auch der Gartenbesitzer und Gartenfreund, der irrtümlich Gemüse für dem eigenen Bedarf ziehen will, findet in dem sehr empfehlendsten Buchlein die erwünschte Belehrung.

persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne lelle Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschrusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbbändiges Kochen.

Exklusiv nur in Original-Paketes.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinig Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

13460



Lese-Mappen

A: über **B:**

erhalten: Das Buch 1. 100, 2. 100, 3. 100, 4. 100, 5. 100, 6. 100, 7. 100, 8. 100, 9. 100, 10. 100, 11. 100, 12. 100, 13. 100, 14. 100, 15. 100, 16. 100, 17. 100, 18. 100, 19. 100, 20. 100, 21. 100, 22. 100, 23. 100, 24. 100, 25. 100, 26. 100, 27. 100, 28. 100, 29. 100, 30. 100, 31. 100, 32. 100, 33. 100, 34. 100, 35. 100, 36. 100, 37. 100, 38. 100, 39. 100, 40. 100, 41. 100, 42. 100, 43. 100, 44. 100, 45. 100, 46. 100, 47. 100, 48. 100, 49. 100, 50. 100, 51. 100, 52. 100, 53. 100, 54. 100, 55. 100, 56. 100, 57. 100, 58. 100, 59. 100, 60. 100, 61. 100, 62. 100, 63. 100, 64. 100, 65. 100, 66. 100, 67. 100, 68. 100, 69. 100, 70. 100, 71. 100, 72. 100, 73. 100, 74. 100, 75. 100, 76. 100, 77. 100, 78. 100, 79. 100, 80. 100, 81. 100, 82. 100, 83. 100, 84. 100, 85. 100, 86. 100, 87. 100, 88. 100, 89. 100, 90. 100, 91. 100, 92. 100, 93. 100, 94. 100, 95. 100, 96. 100, 97. 100, 98. 100, 99. 100, 100. 100

Abonnementpreis für A oder B per Quartal: p. Woche ganz neu M. 12.- 1-3 Woch. alt 7.- —60 4-6 . . . 4.35 —35 6-12 . . . 3.- —25 über . . . 2.- —20

Abonnementpreis für A oder B per Quartal: p. Woche ganz neu M. 12.- 1-3 Woch. alt 7.- —60 4-6 . . . 4.35 —35 6-12 . . . 3.- —25 über . . . 2.- —20

Francken & Lang
G. m. b. H.
C. 4, 6 Mannheim C. 4, 6
Fernsprecher 1212.

Durch persönlichen Einkauf

in Offenbach war es uns möglich, einen Posten Damen-Ledertaschen erstklassiger, gediegener Fabrikate weit unter Preis zu kaufen. Wir sind daher in der Lage, dieselben an unsere werthe Kundschaft **zur Hälfte** unseres sonstigen Verkaufspreises abzugeben. Es befinden sich darunter Preislagen unseres sonstigen Verkaufspreises zwischen M. 4.50—30.—.

Ferner besonders preiswert:

Damentaschen

- Damentaschen in schwarz und farbig 1⁰⁰
- Damentaschen schwarz Auto Lackleder-Imitation in neuer Form 2⁵⁰
- Damentaschen schwarz Leder, mit Vortasche, solide Qualität 3⁰⁰
- Damentaschen schwarz Leder mit grosser Vortasche und Feinmutterdruckverschluss 4⁵⁰

Taschentücher

- Damen-Batisttücher mit Hohlraum und feinen banten Kanten . . 1/2 Duzd 85
- Damen-Batisttücher weiss mit verschiedenen Zier-Hohlräumen . Duzd. 125
- Reinleinenes Damentuch mit Hohlraum 1/2 Duzd. 120
- Herrentücher Seiden-Imit., farbig, in sparten Dessins 1/4 Duzd. 2⁰⁰

Grosse Posten Damen-Gürtel kaufen ebenfalls weit unter Preis und kommen solche in 3 Serien zum Verkauf:

- | | | |
|---|---|---|
| Serie I | Serie II | Serie III |
| Gummigürtel | Gummigürtel | Gummigürtel |
| Gold, Silber und schwarz
Sammetband 48 Pfg. | schwarz Samt und Seiden-
gummiband, sowie Gold- und
Silberbänder 85 Pfg. | gute, gewebte Bänder in allen
Farben u. schönen Schliessern 145 |

P 1,1 B. Kaufmann & Co. P 1,1

So lange Vorrat.



Neu eingerichtet.
Damenbedienung.
E. I. 19. Parfümerie Hess.

Neue Gehrock-Anzüge
Neue Frack-Anzüge
besitzt Schärfer-Werstatt
„Blitz“
E. 2, 1a III. Tel. 3000.

Haasenstein & Voelker A G
Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen & Zeitungsblätter der Welt
P. 2, 1
Mannheim Tel. 400

Teilhaber - Gesuch

Überhaber einer bedeutenden, 1890 gegründeten Eisen-blechfirma in grösserer Stadt Baden, mit ausgedehnter unter Grundhaft, hauptsächlich für Behörden beschäftigt, wünscht ein Teilhaber zu erlangen und sucht zur Erreichung eines tüchtigen funktionstüchtigen Ingenieur oder Techniker als Teilhaber, der sich in der Sache selbständig betheiligen kann, in Kalkulation bewandert ist und sich für Requisition eignet. Wunsch ist, das Unternehmen, nachdem eingeleitet, in 1-2 Jahren das Geschäft ganz übernehmen zu lassen. Interessenten sind zu schreiben an: Dr. H. B. B. 100, Mannheim.

Verkauf eines in Gassen, Baum etc., leidenschaftlich, in allen Preisen, auch in guten Preisen in Mannheim, auch in anderen Orten.

Destrierer
Effekten u. P. O. 215 an
Gaulstrasse u. Bogler H. G.
Gumbert, 7300

Fischhalle Nordsee

S 1, 2 Breitestrasse
Telephon 2104.
Garantiert lebendfrischer
Holländer
Angel-Schellfisch
gross Pfund 38 Pfg.
mittel 28 "
kleine 15 "

Grüne Heringe 3 Pfd. 35 Pfg.
Kabeljau ausgeschn. Pfd. 22 Pfg.
Seelachs " Pfd. 22 Pfg.

Scholle, Seeforelle
echte grosse Rotzunge, Salm
Räucherwaren, Marinaden
etc.
Eigene Fischdampferflotte.
Verkauf nur ausgesucht feinsten
Ware. 18619
Kochrezepte gratis.

Verlobungs-Anzeigen

Defert schnell und billig
Dr. G. Saas Buchdruckerei G. m. b. B.

Urin-Untersuchungen prompt und gewissenhaft
Schwan-Apotheke
E. 2, 14
nächtl. d. Dienst
Tel. 425.



Junger Mann
Mit halber All. mit schöner
Handchrift, verfeinerter Schrift-
schreiber (gelernt, Selbstgelehrt)
sucht auf grösserem Wert,
Waren- oder Geschäftshaus
od. auch Selbstbureau Stellung.
Süddeutschland ist auch mit
Druckerei u. Holzwaren
vertraut. Gefällige Offert.
unt. M. 950 P. M. an Rud.
Mosse, Mannheim erbeten.
10700

Kompositist
seit Jahren tätig, tüchtig in
Buch- u. gewandte Korresponden-
tentin, vert. in Steuerg. u.
Schreibm., an 100% Arbeit
sucht sich ab 1. April
zu verändern. Off. u. P. F. F.
4107 Rudolf Mosse, Heidel-
berg i. B. 10704

Vermischtes
Theater-Bühne
neu, für Private und Gelehr-
ten zu verm. 21400
Höhen, E. 5, 14



Damenmaske
mit Hut dazu zu verkaufen.
57495 0 6, 3 1 Z.

Goldverkehr
Darlehen
von 500-1000 Mark gesucht
für einige Monate geg. gute
Sicherheit und Noten.
Offert. unt. W. H. 40501
an die Exped. d. Bl.

Urin-Untersuchungen prompt und gewissenhaft
Schwan-Apotheke
E. 2, 14
nächtl. d. Dienst
Tel. 425.

Heirat.

Junger Lebensfähiger Mann
120 000 Verm. — 25 Jähr. leidend.
Jura. 30 000 Verm. leidet mehr.
— 30 Jähr. Braut. 200 000 Verm.
— 30 Jähr. u. Hauptberuflicher
30000 M. Verm. — 19 Jähr. Goldarbeiter
200 000 Verm. u. viele hundert andere
zum u. rascher Heirat. Schriftl. An-
frage u. 2000 M. u. ohne Verm. an
R. Schlegel, Berlin 18. 10700

Ankauf.

Gebrauchtes Klavier
von Sportverein zu kaufen
gesucht. Off. u. Nr. 45964
an die Exped. d. Bl.

Lehrer
Einzeln Bücher, 100 Stk.
Bibliotheken: Briefen.
H. Bender, Antiquar.
Telephon 1330. 0 4, 6.
58234

Liegenschaften

Wohnhaus mit
Baden, Topog.
Wohnen zu verm. d. h.
beim Beip. d. Bl.

Edelhaus

mit 2 Bädern, 6x8 und 2x2
Zimmerwohnungen u. Küche
in bester Lage des Büdens-
bors gelegen. Günstige der
Gleite, leicht vermiebar u.
mit rent. verm. zu ver-
kaufen. Kauf gültig geg.
Bauplan oder gute zweite
Copie, wird in Zahlung
genommen. Nur beste An-
gebote unt. H. B. E. 15 ver-
lagern erbeten. 57021

Verkauf.

Ein noch neuer verhe-
bter Spermaagen zu verk.
L. 2, 20, Hälfte des Kauf-
preises. Wied. d. 0,
2. Etad links. 45078

Gas-Lampen
Jeder Art
kann man
am vortell-
haftesten bei
F. Weikel
Tel. 25. C. 1, 2

Mädchen.

hab schon in Wirtschaft war
und etwas suchen kann, auf
1. März gesucht. 57022
R. 4, 7, Bürgerhaus.

Lüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort
gesucht. 57520
P. 5, 2, 1 Troppe.

Stellen suchen

Junger, streb. Mann
gelehrter Metzger, welcher
sich als Metzger u. Ge-
schäftsführer tätig war, sucht
in Mannheim Stellung als
Schenskelner etc. Würde u.
Vorteil bei gross. Vergütung
als Gehalt zu erwägen.
Off. u. Nr. 40370 an
die Exped. d. Bl.

Mietgesuche.

Wohnung sucht für 1. März
möglich schon mögl. Zimmer
event. mit Verh. Offert. u.
40371 an die Exped. d. Bl.

Wohnungen.

Wohnung Nr. 79 2 Zimmer u.
Küche zu verm.
Näheres: Höhen, 12, Köhler.
Safenstrasse 46 2 Zimmer u.
Küche zu verm.
Näheres: Höhen, 12, Köhler.

Heidelberg.

Kleine Villa von 5 Zim-
mern, 2 Bäder, Manfaden,
Bad, Secanda, Balkon, Gas,
elektr. Licht, Garten, reich-
lichem Zubehör in schöner
Vogel-Heidelberg (Wald) bei
nahe Baden, mit herrlicher
ganz freier (unverbaute)
Aussicht auf Wald und Ge-
birge per 1. April zu verm.
Näheres Heidelberg, Hoo-
straße 6 oder Mannheim,
Sedenheimerstr. 14, J. 22120

Zu vermieten

L 15, 13, Kaiserling
Schöne geräumige 6 Zimmer-Wohnung, Bad etc., per
1. April zu vermieten. Näheres 3. Etad. 22105

Mädchen.

hab schon in Wirtschaft war
und etwas suchen kann, auf
1. März gesucht. 57022
R. 4, 7, Bürgerhaus.

Lüchtiges Mädchen

für alle Hausarbeiten sofort
gesucht. 57520
P. 5, 2, 1 Troppe.

Stellen suchen

Junger, streb. Mann
gelehrter Metzger, welcher
sich als Metzger u. Ge-
schäftsführer tätig war, sucht
in Mannheim Stellung als
Schenskelner etc. Würde u.
Vorteil bei gross. Vergütung
als Gehalt zu erwägen.
Off. u. Nr. 40370 an
die Exped. d. Bl.

Mietgesuche.

Wohnung sucht für 1. März
möglich schon mögl. Zimmer
event. mit Verh. Offert. u.
40371 an die Exped. d. Bl.

Wohnungen.

Wohnung Nr. 79 2 Zimmer u.
Küche zu verm.
Näheres: Höhen, 12, Köhler.
Safenstrasse 46 2 Zimmer u.
Küche zu verm.
Näheres: Höhen, 12, Köhler.

Heidelberg.

Kleine Villa von 5 Zim-
mern, 2 Bäder, Manfaden,
Bad, Secanda, Balkon, Gas,
elektr. Licht, Garten, reich-
lichem Zubehör in schöner
Vogel-Heidelberg (Wald) bei
nahe Baden, mit herrlicher
ganz freier (unverbaute)
Aussicht auf Wald und Ge-
birge per 1. April zu verm.
Näheres Heidelberg, Hoo-
straße 6 oder Mannheim,
Sedenheimerstr. 14, J. 22120

Zu vermieten

L 15, 13, Kaiserling
Schöne geräumige 6 Zimmer-Wohnung, Bad etc., per
1. April zu vermieten. Näheres 3. Etad. 22105